

verbraucherzentrale

Berlin

ABENTEUER-HEFT DIGI UND SEINE FREUNDE

Geschichten erleben, rätseln und malen mit dem Delfin Digi

Projekt „DIGI-MEE[H]R – Sicher schwimmen im Internet“



DIGIS GESCHICHTE

Digi ist ein kleiner Delfin und lebt mit seinen Eltern im blauen Meer.

Er hat noch nicht den Namen Digi, man nennt ihn einfach der Kleine Delfin. Er hat Freunde – andere kleine Delfine, seine beste Freundin, das Seesternchen Mimi, und das Hai-Kind Kai.

Der Kleine Delfin liest gerne Bücher, liebt es, Geschichten zu lauschen, die ihm seine Eltern erzählen, und hat ein Lieblingsspielzeug – den Ball.

Eines Tages war der Kleine Delfin allein zu Hause, da Ferienzeit war. Ihm war so langweilig, denn viele seiner Freunde waren weg. Dann beschloss er, alleine auf der Meeresoberfläche zu schwimmen. Er wollte mit seinem Ball spielen. Der Kleine Delfin tauchte ein und sprang hoch, tauchte wieder ein und sprang hoch. Beim nächsten Mal wollte er so hoch wie möglich springen, um mit seiner Nase die Sonne zu berühren. Als er noch einmal hochsprang und wieder abtauchte, war plötzlich alles anders. Er konnte seine Umgebung nicht wiedererkennen. Er war zwar in einem Meer, aber was für ein Meer war es? Statt Fische schwammen rund um ihn herum geometrische Figuren, einzelne Zahlen wie 0 und 1, Buchstaben und seltsame Zeichen.

In jeder Figur war etwas drin: ein Bild, ein Foto, mehrere Bilder, die sich hintereinander bewegten, ein Buchstabe, ein Wort, ein Satz, ein Text, ein Buch.

Unser Kleiner Delfin war sehr erschrocken, er konnte nicht verstehen, wo er sich befand. Er fühlte sich allein und schwamm zu den Korallen, wo seine Freundin Mimi, das Seesternchen, lebte. Er klopfte an, Mimi rückte ihre Brille zurecht und kam heraus. Der Kleine Delfin fragte sie:

„Was ist denn los mit der Welt, Mimi? Ich habe einfach nur mit dem Ball gespielt und als ich wieder hochsprang und eintauchte, konnte ich nichts erkennen. Was für komische Sachen schwimmen plötzlich herum?“

„Hm, du bist doch im digitalen Meer! Aber ich habe jetzt keine Zeit, ich will noch weiter chatten und im Internet surfen.“

Der Kleine Delfin hatte noch niemals die Begriffe „Internet“, „chatten“ und „surfen“ gehört. Er wollte unbedingt sehen, was das Seesternchen Mimi damit meinte.

„Mimi, ich will sehen, was du machst, zeig mir, wie alles funktioniert.“

„Na gut, komm rein und setz dich neben mich. Klicke erstmal nichts alleine an,

es gibt viele Fallen und Gefahren im Internet. Damit Du sicher im Internet schwimmen kannst, musst Du die Regeln lernen.“

Im Zimmer von Mimi stand ein Gerät, das der Kleine Delfin noch niemals vorher gesehen hatte. Es war ein Laptop. Mimi hat sehr schnell etwas eingetippt und abgeschickt, neue Seiten geöffnet und geschlossen. Es sah alles so einfach und faszinierend aus. Der Kleine Delfin wollte das auch unbedingt ausprobieren und da etwas eintippen.

Als Mimi ganz kurz weg war, nahm er ihren Platz ein und fing an, schnell mit seinen Flossen auf Tastatur und Maus zu klicken. Für ihn war alles interessant, er hat Link nach Link geklickt, Felder ausgefüllt, Freundschaftsanfragen angenommen, als auf einmal der Bildschirm gesperrt wurde und dort stand: „Sie haben sich einen Virus eingefangen.“

Der Kleine Delfin sah wortlos auf den Bildschirm.

„Was wird mir nun Mimi sagen? Ich habe ihren Laptop kaputt gemacht! Sie hat mich ja vorher gewarnt, dass ich nicht alleine ins Internet gehen darf, dass es viele Gefahren im Internet gibt und dass ich vorsichtig sein soll.“

Der Kleine Delfin wartete nun zitternd auf die Rückkehr von Mimi und ihre Reaktion.

Dann kam Mimi zurück. Sie guckte ihren Laptop und dann den Kleinen Delfin an. Sie war sehr empört und brummte:

„Ich bin sehr enttäuscht von deinem Verhalten. Ich habe dir gesagt, dass du nicht alleine im Internet surfen darfst. Zum Glück habe ich ein Antivirenprogramm installiert und wir können alles schnell in Ordnung bringen.“

Der Kleine Delfin war erleichtert, aber gleichzeitig schämte er sich für sein neugieriges Verhalten, was zum Problem geführt hatte.

Mimi wollte, dass der Kleine Delfin aus dieser Geschichte eine Lehre zieht und fragte ihn: „Was hast du, Kleiner Delfin, aus dem Geschehenen gelernt?“

Der Kleine Delfin senkte den Blick und antwortete:

„Dass ich nie leichtsinnig im Internet etwas anklicken darf, sonst kann man sich Viren einfangen und die Bösen können meine Daten klauen.“

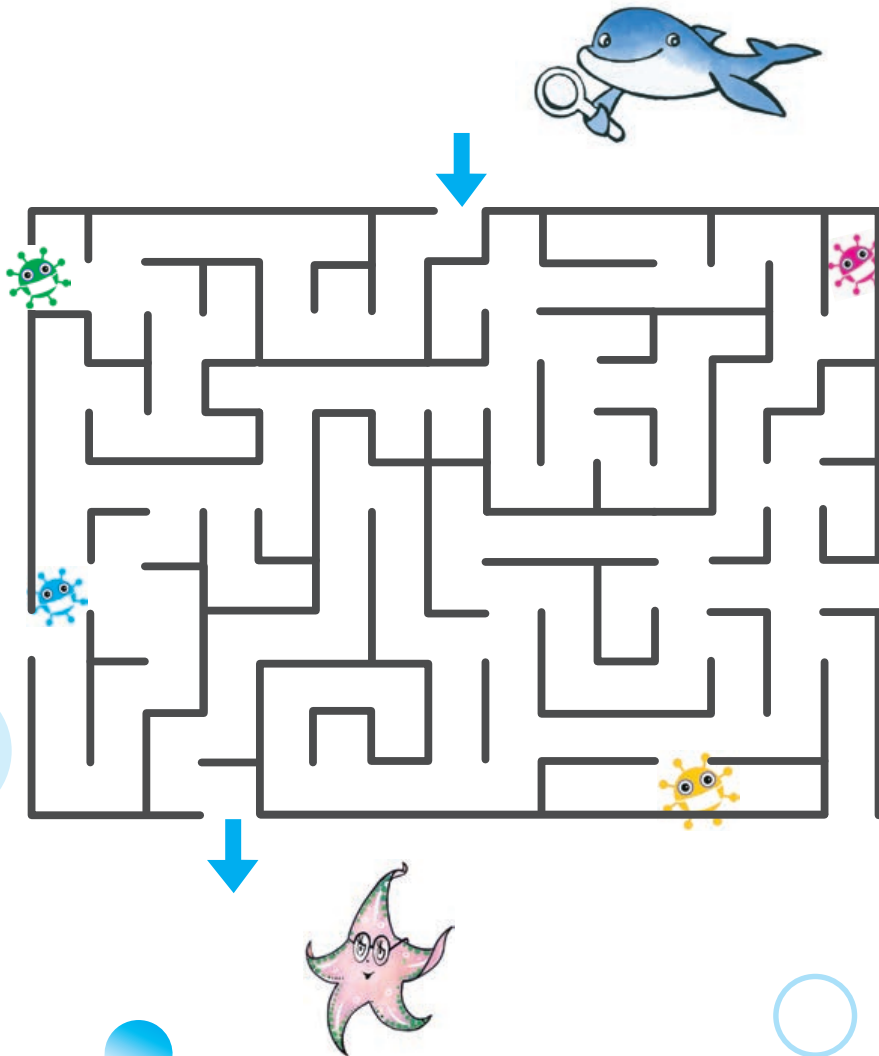
So hatte der Kleine Delfin seine erste Lektion erhalten.

Am selben Abend erklärte Mimi dem Kleinen Delfin noch weitere Regeln fürs Internet und etwas zum Datenschutz. Der Kleine Delfin lernte sehr viel Neues und konnte bald sicherer im Digitalen Meer schwimmen. An diesem Tag bekam der Kleine Delfin den Namen Digi.

Male das Bild mit Digi aus!



Hilf Digi den sicheren Weg zu Mimi zu finden.
Vermeide dabei das Treffen mit Viren.



DIGIS UND MIMIS GESCHICHTE

Als der kleine Delfin zu Hause war, konnte er an nichts anderes denken, als an das, was er heute am Tag erlebt hatte: Der Wind, das digitale Meer, die Daten und die Möglichkeit, im Internet alles, was man will und braucht, zu finden, sich sogar mit Freunden zu unterhalten und zum Spielen zu verabreden! Sogar als es Zeit war, schlafen zu gehen und als wie jeden Abend nach dem Zähneputzen und im Schlafanzug der kleine Delfin in seinem Bettchen lag und Mama mit seinem Lieblingsbuch die Gutenachtgeschichte vorlesen kam, konnte der Kleine Delfin sich nicht auf die Geschichte konzentrieren und lag mit verträumtem Blick da. Seine Augen wollten sich nicht schließen, bis Mama es bemerkte und den Kleinen Delfin fragte, was mit ihm sei.

Da erzählte der Kleine Delfin seiner Mutter von seinem Ausflug auf die Meeresoberfläche, vom Ballspiel, vom Wind, vor allem vom Digitalen Meer und dem Gespräch mit Mimi. Nachdem er mit seiner Erzählung fertig war, sprach Mama zu ihm: „Ich bin sehr froh, Kleiner Delfin, dass du wieder gesund zu Hause bist. Ich möchte aber, wenn es dir das nächste Mal langweilig wird, dass Du bitte nicht allein auf die Meeresoberfläche schwimmst, sondern wartest, bis Papa oder ich wieder zu Hause sind. Du kannst uns auch anrufen und fragen, ob Du rausschwimmen darfst. Nun hast du schon das Digitale Meer kennengelernt, sehr spannend! Weißt du, noch vor 50 Jahren gab es diese Welt aus Daten gar nicht, es gab nur die eine – die reale Welt. Die digitale Welt, oder man nennt diese auch das Internet, wurde von den Menschen erschaffen.

Eine lange Geschichte ist es, ich erzähle sie dir nur ganz kurz: Im Jahr 1969 wurde in den USA das erste Internet, damals hieß es Arpanet, erfunden. Damals waren Computer so groß wie die Kleiderschränke und die gab es zuerst nur bei der Armee, später auch in den Universitäten.

Die Wissenschaftler, es waren Physiker und Informatiker, haben es für die US-Armee erfunden, um die geheimen Informationen schnell und sicher unter den Offizieren im Krieg zu verschicken. Dafür wurde auch ein bestimmter Code erfunden. Dieser Code besteht aus zwei Zeichen: 1 und 0. Mit diesen beiden Ziffern wird jede Nachricht, sei es ein Bild oder ein Text, codiert und von einem Computer zum anderen per Kabel verschickt. Diesen Dienst durften nur bestimmte Menschen nutzen, die Wissenschaftler, die daran arbeiteten, und die Armeeleute.

Physiker und Informatiker arbeiteten dabei daran, um diese Möglichkeit, die Daten untereinander per Kabel auszutauschen, noch besser zu machen. Es dauerte über 30 Jahre lang, bis das Internet für alle Erwachsenen und später auch für Kinder zugänglich wurde. Auch an den Computern wurde fleißig gearbeitet. Computer, die früher den ganzen Raum einnahmen, passen heute mit Leichtigkeit in die Hosentasche. So wie zum Beispiel ein Smartphone.

Heute kann man übers Internet sogar telefonieren, Bilder verschicken, Filme gucken, Musik und Geschichten hören, Spiele spielen und sich mit anderen Nutzern über etwas austauschen. Sogar einkaufen kann man übers Internet. Aber das ist ein besonderes Thema, über das ich mit dir später reden werde. Der Zugang in dieses digitale Meer war nur für Erwachsene erlaubt. Denn um darin zu surfen, zu schreiben usw. muss man schon lesen und schreiben können. Vor allem muss man die Regel kennen, um sich sicher darin zu bewegen. Zuerst braucht man ein Gerät: einen Laptop, einen Computer oder ein Smartphone. Diese Geräte kosten aber viel Geld. Manchmal tausend Meuro bezahlen Erwachsene dafür, das ist sehr viel Geld!

Erst wenn man groß genug ist, vor allem lesen und schreiben kann, erst dann kann man ins virtuelle Meer eintauchen. Manchmal passieren einem wundersame Dinge, so wie dir heute, und man kommt aus Versehen dorthin. Deswegen ist es sehr wichtig, dass du mit Mama und Papa darüber redest, wenn Du Lust hast, etwas Neues auszuprobieren.

Es ist sehr schön, dass Mimi dir auch über die Regeln im Internet etwas erzählt hat, aber es gibt noch sehr viel, was du wissen solltest, bevor du deinen eigenen Computer oder gar ein Smartphone bekommst.“

„Oh, das wäre toll. Morgen frage ich Mimi, wo sie das alles gelernt hat.“

„Ja, das machst du bitte. Erlaube mir aber bitte, über dein heutiges Abenteuer mit Papa zu sprechen.“

Der Kleine Delfin war damit einverstanden. Mama deckte ihn mit seiner weichen Decke zu und der kleine Delfin schlief eingekuschelt ein.

Am nächsten Tag nach der Schule beeilte sich der Kleine Delfin zu Mimi zu kommen. Er hatte sehr viele Fragen an sie.

Bei ihr angekommen, klopfte er an der Tür. Mimi war zu Hause und freute sich über seinen Besuch. Sie hatte Zeit und war bereit, mit ihm über das Internet zu sprechen und vor allem zu erzählen, wo sie das alles gelernt hatte.





Und sie erzählte, wie eines Tages Familie Seestern zu Besuch kam. Es waren eine Tante von Mimi und der Cousin. Der Cousin hatte ein Gerät bei sich. Dieses Gerät war etwas kleiner als ein Buch und hatte einen Bildschirm, der leuchtete. Mit diesem Ding war er auch die ganze Zeit beschäftigt und wollte gar nicht mit Mimi spielen. Er saß schweigend auf der Couch, hielt das kleine schwarze Ding in den Händen, starrte darauf und tippte mit seinen Fingern ab und zu auf das Display.

In den Ohren hatte er Kopfhörer und nickte manchmal mit dem Kopf, als würde er einen Tanz mit seinem Kopf ausführen.

Mimi wollte wissen, was für ein Wunderding er da habe. Der Cousin erklärte ihr, dass das ein Smartphone sei und mit diesem könne er auch ins Internet gehen, Spiele spielen, Videos anschauen, Musik hören und sogar mit Freunden chatten. Das war faszinierend! Beide Seesternkinder saßen nun auf der Couch, Mimi hörte ihrem Cousin gebannt zu und beobachtete, wie er alles machte.

„Möchtest Du es auch ausprobieren?“, fragte der Gast.

„Gerne!“, antwortete Mimi.

Sie bekam das Smartphone in die Hand und tat das Gleiche wie ihr Cousin. Sie klickte auf die Bilder, wischte mit den Fingern über den Bildschirm und schaute auch Videos. Nur mit dem Eintippen klappte es nicht so schnell. Dann wollte sie wissen, ob man damit nicht nur Videos abspielen, sondern ob man auch etwas über die anderen Meere und anderen Lebewesen erfahren könne. Besonders interessierten sie das Leben auf dem Festland und die Menschen. Als sie ihren Cousin fragte, wie das ginge, antwortete er:

„Das musst du im Internet nachfragen.“

Und er klickte hilfsbereit im Smartphone den Browser an. Da öffnete sich ein Fenster mit einem langen Schlitz in der Mitte und bunten Buchstaben.

„Hier, dieses Fensterchen ist die Suchleiste einer Suchmaschine, da kannst du hineinschreiben, was du wissen möchtest“, sagte der Cousin.

Mimi tippte ein: „Was ist Erde?“. Daraufhin öffnete sich eine Liste von Ergebnissen – Zeilen mit blauen und schwarzen Buchstaben. Mimi begann sich durch diese zu klicken. Sie klickte mit dem Fingerchen auf die erste Zeile und es öffnete sich eine Seite, auf der sehr viel Text stand. Mimi las diesen Text, aber die meisten Worte kannte sie nicht und die Sätze waren sehr kompliziert gebaut. Sie wusste aber nicht, wie man zurück zu der Seite mit den Ergebnissen kam. Ihr Cousin half ihr dabei. Er sagte, sie brauche nur auf den „Zurück-Button“ zu klicken. Der befand sich auf dem Bildschirm oben links. Mimi fand einen Pfeil in der äußersten Ecke und klickte darauf. Im selben Augenblick bekam sie wieder die Liste mit den Ergebnissen zu ihrer Frage. Sie klickte auf die nächste Zeile und vor ihren Augen erschien wieder eine Seite mit Text, in dessen Mitte ein Fenster war, unter dem stand: „Video abspielen“. „Das muss wohl ein Video über die Erde sein, ich kann also sogar sehen, wie es dort aussieht!“, dachte Mimi und klickte mitten auf den Dreieck-Pfeil. Schwubs!

Ein etwas kleineres Fenster sprang auf und verdeckte fast die ganze Seite. Darauf waren bunte Bilder und es stand geschrieben: „Heute ist dein Glückstag! Du hast ein Smartphone gewonnen! Klicke hier!“ Daneben war eine Zeile unterstrichen. „Wow!“, dachte Mimi, „ich habe ein eigenes Smartphone gewonnen!“ Und sie tat alles, was das Fenster mit bunten Bildern von ihr verlangte. Sie tippte ihren Namen und die Adresse in einem Formular ein, klickte auf ein Kästchen, unter dem geschrieben stand: „Ich akzeptiere die AGB“. Zwar wusste sie nicht, was AGB sind, aber sie tat alles, was das Programm ihr angeboten hatte. Schließlich würde sie ihr eigenes Smartphone bekommen! Ihr Cousin war inzwischen aus dem Zimmer gegangen und Mimi musste nun alles allein machen. Sie musste nun nur auf die Schrift „Verbindlich bestellen“ klicken. Und Zack! Weg war das Fenster mit bunten Bildern.

Am nächsten Tag fuhren ihre Tante und ihr Cousin wieder nach Hause. Mimi konnte kaum an etwas anderes denken als daran, dass sie bald ihr eigenes Smartphone bekommen würde.

Ein paar Tage später klingelte es an der Tür. Mimis Mutter öffnete die Tür und begrüßte den Postboten. Mimi konnte aus ihrem Zimmer hören, wie ihre Mutter zu dem Postboten sagte: „Wir haben aber nichts bestellt.“ Der Postbote war damit nicht einverstanden und meinte, dass es an Mimi Seestern adressiert sei. Als Mimi ihren Namen hörte, eilte sie zur Tür. Ihrer Mutter erzählte sie von dem Gewinn und wollte dem Postboten das Paket abnehmen.

„Gern, aber zuerst bekomme ich von Ihnen 200 Meuro, junge Dame.“

„200 Meuro! Das ist viel Geld, so viel habe ich gar nicht!“, antwortete Mimi.

Mama Seestern stand daneben und sagte, dass der Postbote das Päckchen bitte zurückbringen sollte.

„Das muss wohl ein Irrtum sein, wir haben nichts bestellt“, sagte Mama Seestern.

Der Postbote ging wieder. Als Mama die Tür geschlossen hatte, fragte sie Mimi, wie es dazu gekommen sei. Mimi erzählte ihr alles. Mama war gar nicht damit zufrieden, dass Mimi allein mit dem Smartphone geblieben war und dass sie einem Programm im Internet geglaubt hatte, dass es einen Gewinn geben würde.

„Das ist Werbung und Abzocke“, sagte Mama. „Firmen, die Smartphones verkaufen, wollen mehr davon verkaufen und wenden deshalb solche Tricks an. Kinder dürfen gar nicht allein ins Internet.“



Eine Woche später bekamen sie einen Brief und eine Rechnung von der Firma, die Mimi ein Smartphone versprochen hatte. Wie es weiter ging, wusste Mimi nicht genau.

Sie wusste nur, dass Mama in eine Beratung der Verbraucherzentrale gegangen war und ein Brief an die Firma geschrieben wurde. Die Erwachsenen hätten es irgendwie geklärt. Mimi aber wurde zu einem Kurs „Sicher schwimmen im Internet“ geschickt und lernte dort all die Regeln darüber, wie man sich im Internet verhalten sollte. Als sie mit dem Kurs fertig war, bekam sie einen „Surfführerschein“. Darauf war Mimi sehr stolz. Ihre Eltern waren auch sehr zufrieden und zu ihrem Geburtstag bekam Mimi einen Laptop geschenkt.

„Puh!“, sagte der Kleine Delfin. „Ein Glück, dass die Erwachsenen das noch klären konnten und dass alles gut ausgegangen ist. Mimi, ich möchte auch lernen, wie man im Internet schwimmt. Vielleicht bekomme ich dann zu meinem Geburtstag auch einen eigenen Laptop oder gar ein Smartphone!“

Tipps: So kannst du dich vor vielen Kostenfallen schützen

- ✦ Deine persönlichen Daten (Name, Adresse, Geburtsdatum, E-Mail usw.) gibst du lieber nicht preis!
- ✦ Fülle Formulare nur zusammen mit den Eltern aus. Tippe nicht auf Werbebanner.
- ✦ Antworte nicht auf SMS oder Nachrichten unbekannter Absender.
- ✦ Deine Eltern können eine Drittanbietersperre einrichten sowie In-App-Käufe deaktivieren.

Welche Angaben gehören ins Internet und welche nicht? Streiche die Daten aus, die du im Internet nicht veröffentlichen solltest.

- ? Meine Handynummer
- ? Meine Hobbies
- ? Mein Lieblingsfilm
- ? In welche Klasse ich gehe
- ? Mein Geburtsdatum
- ? Meine Lieblingsmusik
- ? Lieblingssportverein
- ? Name von meinem besten Freund
- ? Foto von Freund/in
- ? Foto von deinem Haus- oder Lieblingstier

Lösung
Ins Internet gehören nicht: meine Handynummer, mein Geburtsdatum, Foto von Freund/in, in welche Klasse ich gehe, Name von meinem besten Freund

DIGI GEHT ONLINE – FISCHBOOK IST NICHTS FÜR UNERFAHRENE

„Morgen schon! Noch einmal schlafen und dann kommt er – mein GeburtsTAG! Und morgen bekomme ich Geschenke! BITTE. BITTE. BITTE! Lass es einen Computer werden! Nein, ein Tablet wäre viel besser, denn ich kann mit dem Tablet oder Laptop überall im Zimmer sitzen und spielen! Hm,... wenn ich es mir richtig überlege, dann wäre ein Handy noch besser. Damit werde ich überall, auch draußen, im Internet surfen können. Ach! Endlich morgen schon. Nur noch ein Mal schla...“ So dachte Digi und schlief eingekuschelt in seinem Bettchen ein.

Am frühen Morgen sprang Digi aus dem Bett auf und schwamm eilig ins Wohnzimmer. Auf dem Gabentisch standen viele Geschenke. „Zum Geburtstag viel Glück!“, hörte Digi es an der Tür rufen. Er drehte sich um. Im Zimmer sah er seine ganze Familie: Mama, Papa, seine beiden großen Brüder und die kleine Schwester schwimmend und in die Flossen klatschend. Mama und Papa schwammen zu Digi und umarmten ihn sehr herzlich. Digi war glücklich und begann, seine Geschenke auszupacken. Er fand ein Schachspiel, ein Buch und ein Bild, das ihm seine kleine Schwester gemalt hatte. Aber... er konnte nicht das finden, wovon er seit dem Ausflug ins Digitale Meer so sehr geträumt hatte. Es war kein Handy dabei, nicht mal ein Computer.

Mit einem traurigen Blick schaute er Papa an.

Da merkte er, dass Papa einen kleinen Karton in der linken Flosse hielt. In der rechten Flosse hielt er einen Zettel.

Papa sagte:

„Nun, Digi, heute bekommst du dein erstes SMARTPHONE! Damit kannst du auch ins Internet gehen. Dazu gibt es allerdings ein paar Regeln, die ich gerne heute Abend mit dir besprechen möchte. Bis dahin nutze bitte das Internet nicht alleine!“ Feierlich fand die Übergabe des Geschenks im Wohnzimmer der Delfinfamilie statt. Digi war außer sich vor Freude und konnte es kaum erwarten, mit seinem neuen Handy zu spielen!

Als Digi danach allein in seinem Zimmer war, dachte er:

„Jetzt kann ich auch online gehen und surfen, chatten, Spaß im Internet haben! Wo fange ich an?“



Aus dem Gespräch mit seiner Freundin Mimi wusste er, dass man mit dem Handy im Internet chatten kann. Dafür gibt es im Blauen Meer sogar einen speziellen digitalen Treffpunkt – ein so genanntes **SOZIALES NETZWERK**. Dort können sich Fische und alle anderen Meereswesen online, also nicht direkt im echten Meer, sondern im Digitalen Meer, von zu Hause oder unterwegs zum Unterhalten treffen. Der Treffpunkt nannte sich **Fischbook**. Und das Reden miteinander im Chat ist nichts Anderes als das miteinander Schreiben. Man kann dabei sogar lachen oder weinen oder andere Gefühle zeigen. Auch Geschenke kann man seinen virtuellen Freunden schicken. Für all das verwendet man Smileys oder Icons. Man schreibt einander Nachrichten und versendet diese übers Internet an jemanden. Schreiben und lesen konnte Digi bereits, schließlich war er schon neun Jahre alt. Digi war so aufgeregt, dass er nicht bis zum Abend warten wollte, bis ihm die Eltern alle Regeln erklären, denn er sah letztendlich oft genug, wie seine Eltern und Mimi im „Fischbook“ chatten und sich unterhalten.

Digi dachte sich:

„Internet – das ist doch ganz einfach! Das schaffe ich alleine. Es wird mir nichts Schlimmes passieren.“

Mimi hatte ihm einiges im Umgang mit Handy und Laptop beigebracht, etwas über das Internet erzählt und ihm den Namen „Digi“ gegeben.

„Jetzt werde ich Mimi mit einer Nachricht über Fischbook überraschen!“

Digi dachte:

„Aber wie finde ich dieses Fischbook?“

Da erinnerte er sich, dass es eine **SUCHMASCHINE** im Internet gibt, mit der man alles finden kann, wonach man nur sucht.

„Fischbook“ tippte Digi mit seinen kleinen Flossen in das Suchfeld ein und schickte die Anfrage los.

Auf dem Bildschirm erschien eine lange Liste mit viel Text. Ganz oben stand „Fischbook“ in blauer Schrift.

Digi klickte auf die blaue Zeile und es öffnete sich die Fischbookseite auf dem Bildschirm.

„So, wie komme ich nun rein?“

Ganz oben stand geschrieben: „Dein **PROFIL**“ „**ANMELDEN**“ oder „**REGISTRIEREN**“.

„Aha! Registrieren.“

Und Digi klickte mit der Flosse auf den Button „Registrieren“. Auf dem Bildschirm erschien das Formular.



Digi las die Fragen und tippte in die vorgesehenen Zeilen die Antworten fröhlich ein. Er gab seinen Namen, seine E-Mail-Adresse und Telefonnummer ein.

Bei „Adresse“ dachte er:

„Mimi hat mir schon beigebracht, meine Adresse nie im Internet zu zeigen, also gebe ich nur ‚Blaues Meer‘ ein. Nun habe ich alles richtig gemacht! Jetzt brauche ich ein Foto von mir, damit Mimi mich erkennen kann.“

Digi richtete die Kamera seines Handys auf sich, lächelte fröhlich und machte ein Selfie. Dann schaute er sein Bild an:

„Gefällt mir gut! Jetzt lade ich es hoch!“

Und er klickte auf den Button „Bild hochladen“.

„Geschafft! Und nun ‚Anmelden!‘“

Digi klickte auf den Button „Anmelden“.

„Jetzt muss ich Mimi finden.“

Digi fand ganz oben die Zeile „Freunde finden“ mit einem Suchfeld und einer Lupe am Ende des Fensterchens.

„Hier muss ich also ‚Seestern Mimi‘ reinschreiben.“

Und er tippte das fröhlich ein. Im selben Augenblick kam auch schon ein Vorschlag: Ein Profil mit dem Namen „Ich bin Mimi“, auf dem Foto war das Bild von Mimi.

Digi rief:

„Super!“

Und er klickte auf den Button „Freundschaft anbieten“.

Er musste nicht mal lange warten, bis auf dem Bildschirm ein Bild mit einem Umschlag mit der Überschrift: „Du hast Post von Mimi“ zu sehen war.

Digi rief: „Das ging aber schnell!“

Und er klickte auf den Umschlag. Gleich wurde der Brief geöffnet und Digi konnte lesen, was darin stand: „Hallo Digi! Ich bin es, Mimi! Cool, dass du da bist! Wollen wir uns zum Spielen treffen?“

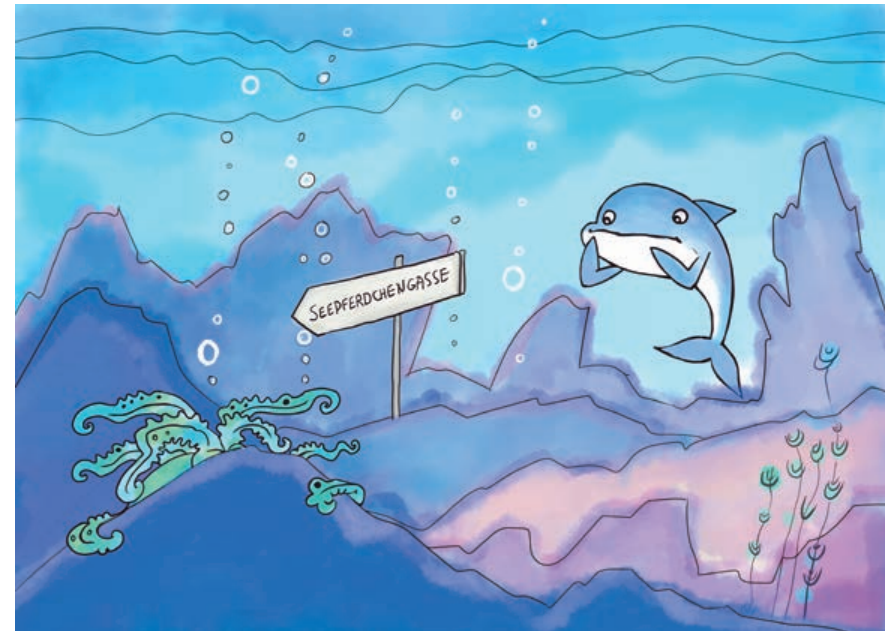
Eilig tippte Digi eine Antwort: „Ja! Gerne! Wann und wo?“

In weniger als einer Minute bekam er schon eine Antwort:

„Bei dem grauen Stein in der Seepferdchengasse. Ich bin in 15 Minuten da.“

„Juhu! Das geht super einfach und schnell! Toll! Oh, ich muss los in die Seepferdchengasse!“ In der Seepferdchengasse war nicht viel los und je weiter Digi schwamm und nach dem grauen Stein suchte, desto leerer und dunkler wurde es. Als keine Meereswesen mehr zu sehen waren, wurde Digi ein wenig mulmig im Bauch.

„Wie kommt Mimi darauf, hier zu spielen? Es ist komisch hier“, dachte sich Digi, schwamm aber weiter.



Am Ende der Straße entdeckte er einen Stein. Der war grau und hinter dem Stein waren Tierarme zu erkennen. Sie bewegten sich langsam.

„Da ist Mimi!“, dachte Digi und schwamm erleichtert zum Stein.

„Aber warum hat Mimi so viele Arme? Sie hat doch fünf Arme und da sind mehr als fünf zu sehen?“

Als er fast an dem Stein war, begann er zu zählen:

„Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs... sieben...“

Digi konnte seinen Augen nicht trauen. Die Arme bewegten sich aktiver.

Und oh Schreck! Es kam noch der achte Arm dazu.

„Mimi hat keine acht Arme! Und schon gar nicht so lang und beweglich! Das ist nicht Mimi!“

Ohne zu überlegen, drehte sich Digi um und schwamm eilig weg.

Er sah und hörte das schon nicht mehr, da er sehr schnell davonschwamm. Aber hätte er sich umgedreht, dann hätte er gesehen, wie sich hinter dem Stein ein Kopf zeigte.

Und plötzlich kam es ganz heraus: ein furchterregendes Wesen mit acht Armen! Sein Gesicht war verärgert, seine acht Arme zeigten Fäuste und es murmelte: „Er schwimmt weg! Arrrrg! Na warte! Ich kriege dich noch, Digi! Und deine Freundin Mimi kriege ich auch!“

Ohne zurückzublicken oder anzuhalten, schwamm Digi zu den Korallen, zu der Höhle, wo die Seesternfamilie von Mimi wohnte. Er wollte nur wissen, ob es Mimi gut ging, ob sie zuhause und nicht in den Armen des bösen Wesens hinter dem grauen Stein war.

Zum Glück war Mimi zuhause und es ging ihr gut. Sie hörte der Erzählung von Digi aufmerksam zu. Und als er mit dem Erzählen fertig war, sagte sie:

„Digi, es war sehr unvorsichtig von dir, dass du ohne Nachzudenken zu einem Treffen gegangen bist.“

„Aber es war dein Bild auf dem Profil und ich war mir sicher, dass du es bist, Mimi.“

Digi konnte immer noch nicht glauben, dass ein Fremder Mimis Name und Mimis Bild im Fischbook als eigenes verwendet hatte.

„Aber ich bin gar nicht mit meinem echten Namen und schon gar nicht mit meinem echten Bild bei Fischbook angemeldet. Es ist sehr gefährlich, wenn man sich im Netz mit seinem eigenen Bild und gar mit vollen Namen öffentlich zeigt.“

„Mimi, das musst du mir aber erklären.“

„Sehr gerne, Digi. Und ich muss dir sagen, dass es ein großes Glück war, dass es so gut ausgegangen ist und dass du so aufmerksam warst und wusstest, wie viele Arme ich habe.“

„Aber wer war denn hinter dem grauen Stein versteckt? Wer hat acht Arme?“, fragte Digi erstaunt.

„Das ist eine gute Frage, auf die ich auch gerne eine Antwort hätte“, sagte Mimi. Mama Seestern hörte der Erzählung von Digi zu. Dann brachte sie den beiden einen heißen Kakao ins Zimmer und sagte zu Digi:

„Digi, was du uns eben erzählt hast, musst du heute Abend auch deinen Eltern erzählen.“

Da erinnerte sich Digi an Papas Worte:

„Ach, ja, ich durfte bis heute Abend eigentlich gar nicht ins Internet gehen. Bloß, dachte ich, es kann nichts Schlimmes passieren... Denn viele meiner Freunde und du, Mimi, und meine Eltern, ihr seid doch alle im Fischbook. Und ich sah es oft genug, um mich alleine dort anzumelden.“

„Digi, bevor du von deinen Eltern die Erlaubnis bekommst, dich im Internet frei zu bewegen, solltest du die Regeln kennen. Meine Mama hat mit mir eine besondere Vereinbarung – den MEDIENNUTZUNGSVERTRAG – abgeschlossen, in der erklärt steht, was ich im Internet machen darf und was nicht. Bestimmt wollen deine Eltern so eine auch heute Abend mit dir abschließen. Und außerdem, Digi, selbst wenn du dich mit deinen Freunden, die du gut von der Schule kennst, im Internet verabredest, musst du deinen Eltern von dem Treffen erzählen, damit sie immer wissen, wo du bist.“

Digi und Mimi unterhielten sich noch ein Weilchen im Zimmer von Mimi. Sie schauten sich Digis Profil bei Fischbook genau an und Mimi erklärte, was Digi richtig und was falsch gemacht hatte. Auch das Profil der falschen Mimi schauten sie sich an. Dabei stellten sie schon fest, dass es gar nicht Mimi auf dem Foto war. Es war ein anderes Seesternmädchen, das Mimi nur sehr ähnlich sah. Wer steckte nun hinter dem Namen und dem Bild des Seesternchens im Fischbook?

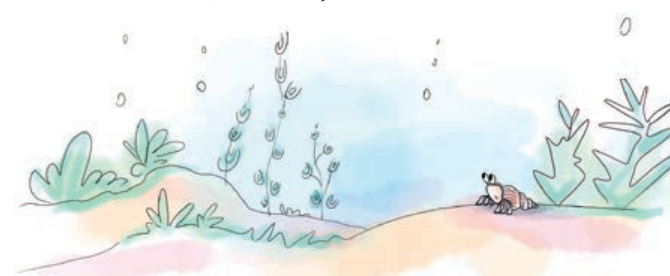
Nun war es schon Zeit, nach Hause zu schwimmen, um die Fehler im Fischbook-Profil zu korrigieren, mit den Eltern zu reden und den Geburtstagskuchen zu essen.

Ende gut, alles gut.

Und du, liebe Leserin, lieber Leser, hast du eine Idee, wer sich bei Fischbook für Mimi ausgegeben hat? Welches Meereswesen hat nun acht Arme?






**Schau mal unser Erklärvideo zum Thema Soziale Netzwerke an:
<https://digitalebildung-in-berlin.de/uber-uns/video/>**

Viel Spaß dabei!








Wusstest du schon?

Es gibt eine Altersbeschränkung bei der Nutzung von sozialen Netzwerken und Messengern:










-  **Facebook: ab 13 Jahren**
-  **Instagram: ab 13 Jahren**
-  **WhatsApp: ab 16 Jahren**
-  **SnapChat: ab 13 Jahren**
-  **TikTok: ab 13 Jahren**

Stand: Juni 2021

Tipps für die Nutzung der sozialen Netzwerke:

-  Nimm nur Freundschaftsanfragen von Personen an, die du kennst.
-  verabrede dich mit deinen Freunden im realen Leben, bevor du sie als Freunde im Internet einlädst / annimmst.
-  Öffne keine Fotos, Videos und Links von Fremden.
-  Schicke niemals Fotos von dir an Personen, die du nur aus dem Internet kennst.
-  Triff dich niemals mit Fremden aus dem Internet.

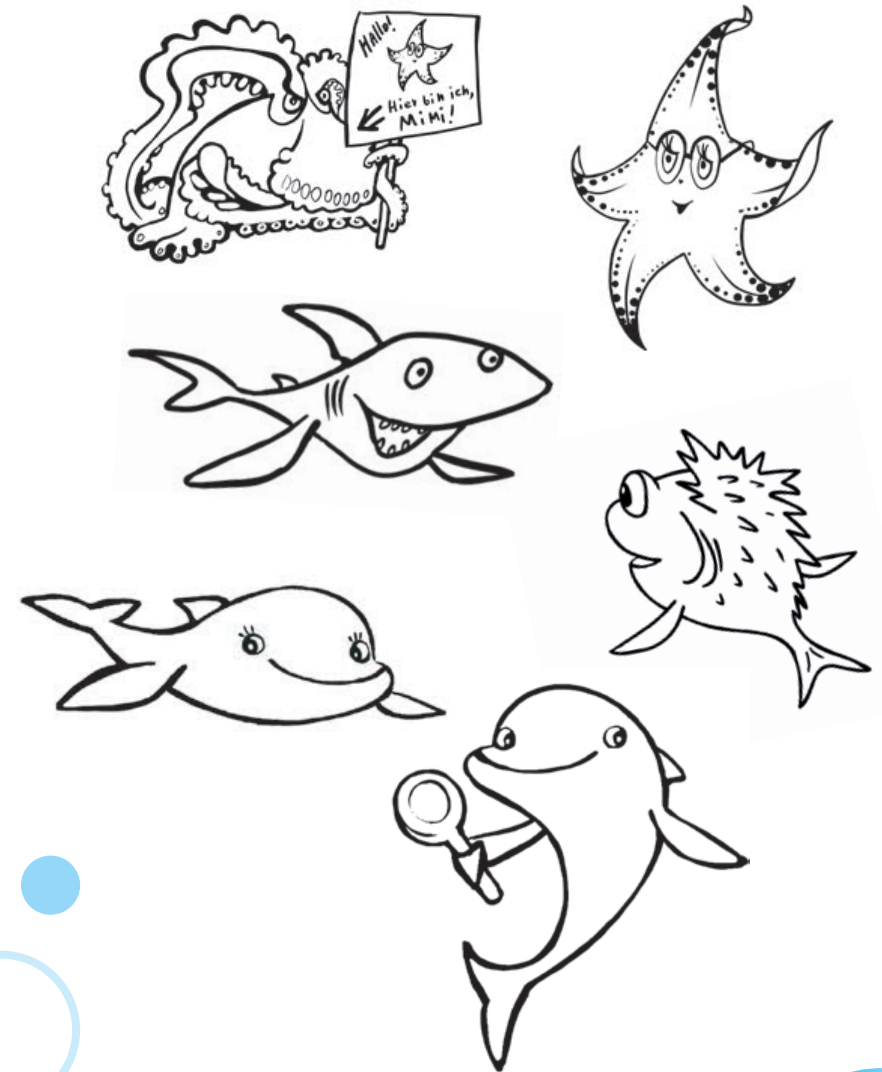
Tipps: Was sollst du bei der Anmeldung in einem sozialen Netzwerk beachten?

-  Melde dich nicht ohne Erlaubnis deiner Eltern in sozialen Netzwerken an!
-  Gib nie deinen Nachnamen in sozialen Netzwerken bekannt!
-  Wähle einen Spitznamen (z. B. Sonne1, Bienchenoo7).
-  Gib nie deine wahre Adresse bekannt! Schreibe nur deinen Wohnort (z. B. Berlin).
-  Zeige deine Telefonnummer und Geburtsdatum nicht öffentlich – also nicht für alle sichtbar.
-  Lade keine Fotos, auf denen man dich leicht erkennen kann, ins Internet hoch! Am besten suche dir einen coolen Avatar aus.
-  Nenne niemandem dein Passwort!
-  Beleidige niemanden!
-  Am besten sollen deine Eltern dabei sein!

Im unteren Bild sind 6 Dinge anders als im oberen.
Siehst du sie? Kreise sie ein!



Male Digi und seine Freunde aus! Kreise alle Gefahren ein!



GEBURTSTAGSPARTY VON DIGI, ODER: NICHT ALLE FOTOS GEHÖREN INS INTERNET

Die Geburtstagsparty war vorbei, alle Meereskinder sind von ihren Eltern abgeholt worden. Digi sitzt alleine in seinem Zimmer und schaut sich die vielen Fotos an, die sein Bruder und er während der Party gemacht haben. Auf den ersten Bildern kann man den Anfang der Feier sehen: alle Gäste im Zimmer von Digi, er selbst mittendrin und vor ihm auf dem Tisch viele hübsch verpackte Geschenke. Alle Kinder schauen Digi mit fröhlichen Gesichtern an. Auf einem anderen Bild kann man Mama mit der Geburtstagstorte in den Flossen sehen. Es war so eine tolle Überraschung, als im Zimmer plötzlich das Licht ausging, sich die Tür öffnete und man im Türrahmen mehrere kleine Lichter erkannte, die sich auf Digi zubewegten. Das war Mama Delfin und sie hielt in ihren Flossen eine Torte mit zehn Kerzen! Ach, wie glücklich Digi dabei war, als alle seine Freunde und seine Familie „Happy Birthday to You“ sangen und Digi aufforderten, sich etwas zu wünschen und die Kerzen auszupusten. Digi wünschte sich eine lustige und fröhliche Geburtstagsparty. Und das ist ihm gelungen. Wie toll, dass er nun ein Smartphone mit einer Fotokamera hat und so auch alles fotografieren kann. Es sind viele lustige Bilder entstanden, die Digi sich jetzt anschauen und sich dabei an die tolle Party erinnern wird.

Da spielten sie alle Topfschlagen und auf dem nächsten Bild die „Reise nach Jerusalem“. Dabei sieht man, wie alle Kinder um den Stuhlkreis tanzen und Mimi schaut so fröhlich, wobei sie sonst im Leben fast immer ernst ist. Und der Igelfisch Tom pustet seine beiden Backen vor Anstrengung auf und sieht noch runder aus als sonst. Komisch, im echten Leben beim Tanzen fällt das gar nicht auf, aber auf dem Foto merkt man, dass die Kamera schon lustige Augenblicke festhalten kann. „Das muss ich Mimi und Tom zeigen!“

Auf dem nächsten Bild sieht man Kai lachen, alle seine tausend Zähne blitzen auf, huh, ist das furchterregend! Wer nicht weiß, wie nett Hai-Kind Kai ist, könnte beim Anschauen dieses Fotos denken, dass er das Delfin-Mädchen Jule gleich beißen würde. Aber Kai ist ein netter und lustiger Fischjunge und würde nicht mal einem Goldfisch etwas zu Leide tun.



Digi schaut sich weitere Bilder an. Dabei muss er häufig lachen, wie lustig man auf Fotos aussehen kann! „Das muss ich morgen in der Schule den anderen Kindern zeigen!“, ruft er.

Digi kuschelt sich in sein Bett und schläft bald darauf zufrieden ein.

Am nächsten Morgen wacht Digi rechtzeitig auf, frühstückt, putzt seine Zähne und schwimmt zur Schule. Sein Smartphone nimmt er mit. Er will die Fotos von der gestrigen Geburtstagsfeier seinen Freundinnen und Freunden in der Schule zeigen.

Als Digi in der Schule ankommt, sieht er von weitem Kai, Tom und Jule. Sie haben alle finstere Gesichter. „Gleich werden sie lachen“, denkt sich Digi und schwimmt auf sie zu. Dabei streckt er seine Flosse, in der er das Smartphone nach vorne hält, aus und ruft seinen Freunden fröhlich zu:

„Schaut, was ich euch zeigen möchte! Es sind gestern so tolle Fotos gemacht worden.“

„Das wissen wir bereits“, sagt Jule. In ihren großen Augen kann man Tränen erkennen.

„Genauer gesagt wissen das alle in der Schule und im ganzen Blauen Meer“, sagt Hai-Kind Kai und schaut Digi böse an.

„Wie konntest du das bloß tun?“, ruft Tom und pustet seine Backen auf, sodass die Stacheln plötzlich lang und spitz sind – nicht mehr so niedlich wie auf dem Foto von gestern, als er sie beim Tanzen um den Stuhlkreis aufgepustet hat.

„Was ist passiert?“, fragt Digi und merkt, dass es seinen Freunden sehr ernst ist.

„Du hast doch Fotos von deiner Feier gestern auf Fischbook gepostet! Schau nur, wie ich da aussehe!“

Tom zeigt Digi sein Smartphone. Auf dem Display ist ein Foto, auf dem man Tom und Mimi beim Tanzen erkennen kann. Dabei sehen die beiden so komisch aus – als würde Mimi Tom mit ihren Armen in die Backen kneifen.

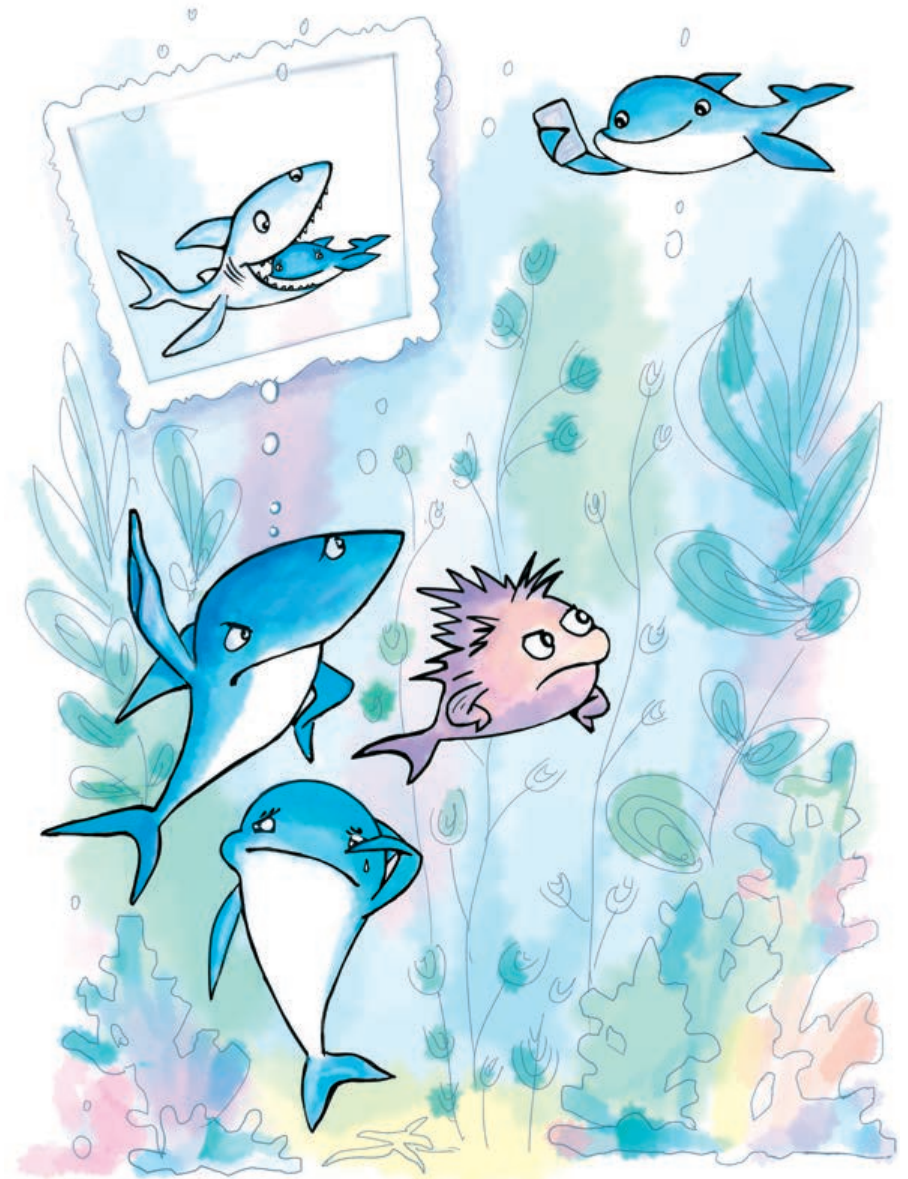
„Und ich, wie sehe ich auf dem Bild aus?“, ruft Hai-Kind Kai und streckt ihm die Flosse mit seinem Smartphone entgegen. Auf dem Display sieht Digi das Bild von Kai, auf dem er sein Maul aufreißt und direkt hinter seinen tausend Zähnen kann man den Kopf vom Delfin-Mädchen Jule erkennen. Es sieht so aus, als hätte Kai den Rest von Jule verschlungen. Nur ihr Kopf ist noch übrig.

„Das war doch so nicht! Das ist gemein, Digi!“, schluchzt Jule, „und überhaupt, warum hast du unsere Bilder allen auf Fischbook gezeigt? Du solltest uns vorher fragen, ob du das darfst!“

„Aber, aber, ich habe nichts gepostet“, sagt Digi und weint beinahe.

„Das ist unfassbar!“

Alle hören die Stimme von Mimi und drehen sich um.



Mimi eilt zu der Gruppe und sagt:

„Habt ihr das gesehen? Jemand hat uns gestern beim Feiern fotografiert, ein Fake-Profil mit Digis Namen auf Fischbook angelegt und die Bilder dort hochgeladen!“, sagt Mimi aufgebracht. Ihr Gesicht zeigt höchste Empörung.

„Wir dachten, es sei Digi gewesen“, antworten die drei Freunde einstimmig.

„Das stimmt nicht. Schaut, auf einem Bild ist Digi abgebildet, er tanzt doch mit uns zusammen.“

„Ja, klar! Sein Bruder hatte doch die Fotos gemacht“, fügt Tom hinzu.

„Und diese Fotos habe ich hier!“, ruft Digi und zeigt dabei sein Smartphone vor.

Die Meerestiere schwimmen um Digi herum und schauen sich die Bilder auf seinem Smartphone an. In der Tat, die Fotos, welche Digi zeigt, sind ein bisschen anders. Auf einem der Bilder ist auch ein Stück Fenster abgebildet und man kann erkennen, dass zwei große Augen ins Zimmer hereinschauen! Das nächste Foto zeigt alle Freunde um den Stuhlkreis tanzend: Mimi, Tom, Kai, Jule, Digis kleine Schwester und Digi selbst. Das Fenster ist auch zu sehen und beim genaueren Hinschauen kann man neben den fremden Augen auch drei lange, glitschige Arme erkennen, die sich offenbar zur anderen Seite der Fensterscheibe geschlängelt haben. Digi öffnet das nächste Foto, und... oh Schreck! Man kann eine Fotokamera durch das Fensterglas erkennen! Kein Zweifel – jemand fotografierte die fröhliche Geburtstagsfeier von der anderen Seite des Fensters. Aber wer könnte das nur sein?

„Wir müssen das unserer Lehrerin melden, denn es ist verboten, jemanden ungefragt zu fotografieren“, sagt Mimi.

„Es ist auch verboten, Bilder ungefragt auf Fischbook oder sonst irgendwo öffentlich zu posten, wenn man nicht das Einverständnis der- oder desjenigen auf dem Foto hat. Denn jedes Meerwesen hat ein Recht am eigenen Bild“, fügt Mimi hinzu.

„Besonders peinliche Fotos von anderen dürfen nicht weitergeschickt werden“, pflichtet ihr Hai-Kind Kai bei.

„Was hat es mit dem Profil auf Fischbook, das in meinem Namen erstellt wurde, auf sich?“, fragt Digi.

Sowohl Digi als auch die anderen Kinder wussten, dass man sich im Internet nicht mit eigenem Namen und eigenem Foto anmelden soll.

So hatte auch Digi nach dem Gespräch mit Mimi sein ursprüngliches Profil geändert und hieß nun nicht Digi, der Delfin, sondern Digifin.





Und statt seinem Foto hat er seinen Lieblingsball fotografiert. So konnten ihn seine Freunde auf Fischbook wiederfinden.

Das fremde Profil mit den fiesen Bildern wurde angeblich von einem Digi geführt. Auch auf dem Foto war ein Delfin zu sehen, der Digi sehr ähnlich sah.

Wie könnten die Meereskinder dieses Profil vom Fake-Digi mit den Fotos nur aus der Welt schaffen? Mimi wusste wie immer die Lösung:

„Wir melden den Fake-Account bei Fischbook!“

Dafür führt Mimi den Cursor auf das Profil vom falschen Digi, klickt hier und dort, bis ein Fensterchen mit mehreren Optionen erscheint und klickt dort auf die Zeile „Profil melden“. Nach wenigen Minuten ist das Profil samt allen Bildern verschwunden. Das ging noch einmal gut aus!

Eine Frage bleibt aber offen: Wer war dieses Wesen und vor allem warum hat er oder sie die Feier heimlich fotografiert und peinliche Bilder auf Fischbook für alle sichtbar gemacht? Das beschäftigt Digi und seine Freunde sehr. Eines war klar: Dieses Wesen hatte nichts Gutes im Sinn und wollte Digi, Mimi und deren Freundinnen und Freunden schaden.

**Und du, liebe Leserin, lieber Leser – hast du eine Idee,
wer sich bei Fischbook zuerst für Mimi und später für Digi ausgegeben hat?
Welches Meereswesen hat solche langen Arme?**

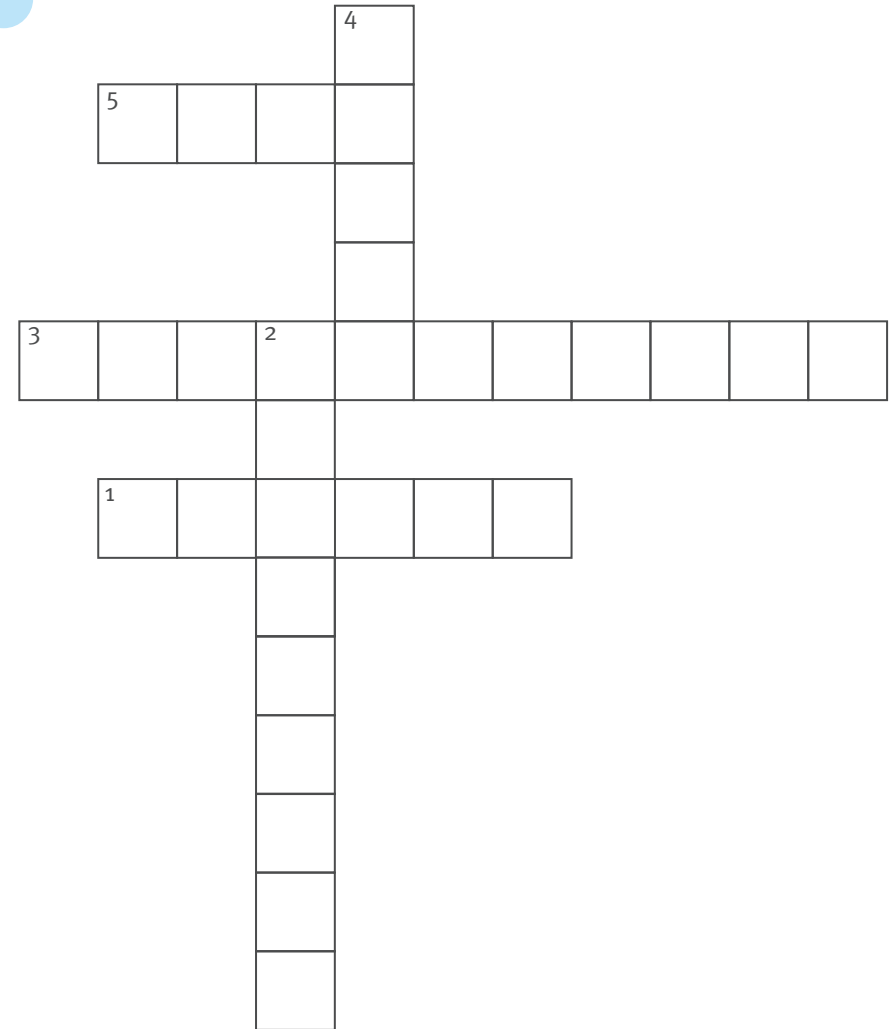


Rate mal!**Löse das Kreuzworträtsel zum Thema Soziale Netzwerke.****Horizontal:**

- (1) Benutze in sozialen Netzwerken den Melde-....., um dem Seitenanbieter Verstöße zu melden.
 (3) Nutzern, die sich anders oder als jemand anderes ausgeben, benutzen sogenannte falsche
 (5) Gefälschte Profile nennt man auch..... -Profile.

Vertikal:

- (2) Soziale sind virtuelle Gemeinschaften. Hier kann man Informationen zu einer Person veröffentlichen, miteinander chatten und spielen, Fotos und Videos teilen.
 (4) Jeder Mensch in Deutschland hat das..... am eigenen Bild. Du darfst selbst entscheiden, ob ein Foto/ Video von dir gemacht wird oder nicht sowie ob und welche Aufnahmen von dir veröffentlicht werden dürfen.



Lösung: 1 – Button, 2 – Netzwerke, 3 – Identitäten, 4 – Recht, 5 – Fake

SUCHE IM INTERNET – ODER: WIE FINDET MAN EIN SANDKORN AUF DEM MEERESGRUND

Nach der Schule schwimmt Digi nach Hause. Ihn beschäftigt die Frage nach diesem seltsamen Wesen, das ihm so einen gemeinen Streich gespielt hat. „Diese schlanken und langen Arme, die habe ich doch schon mal gesehen... genau! Hinter dem grauen Stein in der Seepferdchengasse!“, erinnert sich Digi endlich. Das geschah am Tag seines Geburtstages, als er so unvorsichtig zu einem Treffen mit der vermeintlichen Mimi schwamm! Wer könnte es bloß sein? Warum fotografierte uns dieses Wesen zwei Tage später durch das Fenster, als ich mit meinen Freunden meinen Geburtstag nachfeierte? Wie finde ich das bloß raus?“ Da fiel ihm ein, wo er nach der Antwort suchen könnte: im Internet!

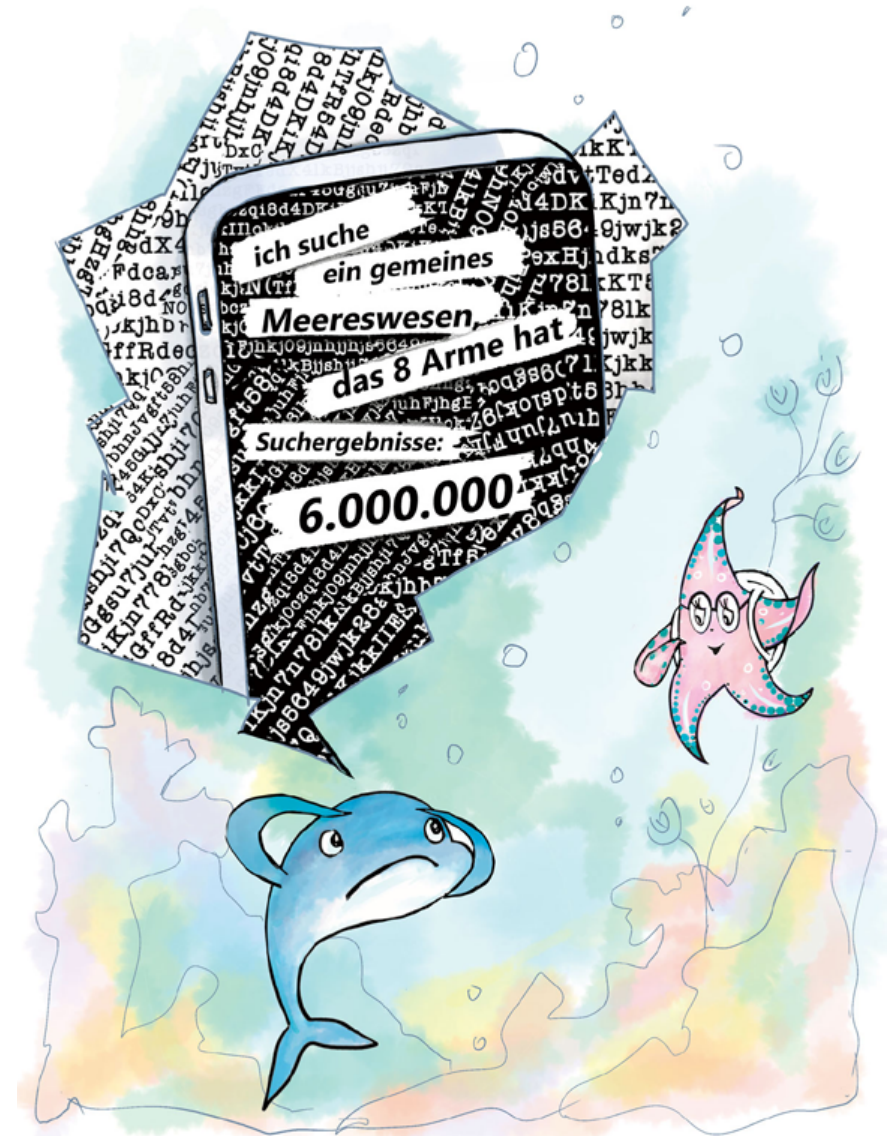
Digi wusste, dass eine Suchmaschine existiert, die alles, was es im Internet gibt – ob Texte, Musik oder Bilder – finden kann. Das passiert ganz schnell und einfach. Man muss diese Suchmaschine auf einem Tablet oder Smartphone aufrufen, im Suchfeld eintippen, wonach man sucht, und schon findet man jede Menge Informationen. So hatte Digi damals auch das Soziale Netzwerk „Fischbook“ gefunden. Digi ist fest entschlossen, dieses Wesen mit acht Armen zu finden – mit Hilfe dieser Suchmaschine! „Aber nach wem suche ich? Ich brauche erst einmal den Namen des Gesuchten“, denkt er sich.

Zuhause angekommen macht Digi sich auf die Suche. Er nimmt sein Smartphone und öffnet den Internet-Browser. Die Suchmaschine ist bereits vorinstalliert. In das Suchfeld tippt er ein: „*ich suche ein gemeines Meereswesen, das acht Arme hat*“ und klickt auf den Button „SUCHEN“.

Auf dem Bildschirm erscheinen viele Buchstaben, verschiedene Zeilen in unterschiedlichen Farben, meist in Blau oder Schwarz. Das sind so viele Informationen, dass Digi zunächst seine Augen zukneift und sich denkt: „Wie soll ich das bloß alles lesen? Ich muss noch Hausaufgaben machen und heute Abend bin ich mit Kai zum Fahrradfahren verabredet. Hilfe!“

Die Hilfe scheint nah zu sein, als er oben auf der Seite liest:

ALLE BILDER VIDEOS NEWS MAPS



„Aha! Bilder! Wenn ich mir die Bilder anschau, dann geht es bestimmt schneller!“, denkt Digi und klickt auf das Wort ‚Bilder‘. Eine Seite voller Bilder, auf denen verschiedene Wesen abgebildet sind, öffnet sich vor seinen Augen. Wie viele waren es bloß? Hunderte? Oder gar Tausende? Die Liste scheint endlos zu sein. Digi schaut genau hin, aber auf keinem Bild findet er das Wesen, das er hinter dem grauen Stein und auf dem Foto gesehen hatte. Und je mehr Digi nach unten scrollt, umso seltsamer werden die Bilder: Auf einem ist ein Wesen mit vielen Armen und Beinen abgebildet. Auf einem anderen kann man nur den Kopf erkennen. Ein anderes Bild wiederum zeigt eine Zeichnung, mit der Digi absolut nichts anzufangen weiß, die ihm aber ein ungutes Gefühl gibt. Vor allem gibt es Bilder mit furchterregenden Wesen darauf. Digi bekommt Angst, schließt überfordert die Internetseite mit den Bildern und erholt sich vorerst von seinem Schreck.

Auch Mimi ist besorgt und überlegt, wie man das Wesen, das so unfair zu ihr und den anderen war, wiederfindet. Da zwei Köpfe bekanntlich schlauer sind als einer, macht sie sich auf den Weg zu Digi und trifft ihn auf den Bildschirm seines Smartphones starrend.

„Was ist los, Digi? Du siehst aus, als hättest du einen Geist gesehen!“, begrüßt sie ihn voller Sorge.

Digi erzählt ihr von seinem misslungenen Versuch, das Tier mit den vielen Armen im Internet zu finden.

„Wie sollen wir in diesem Haufen von Informationen das finden, wonach wir eigentlich suchen?“, fragt Digi traurig am Ende seiner Erzählung. „Es ist wie nach einem Sandkorn auf dem Meeresgrund zu suchen!“

„Hast du dafür eine Suchmaschine für Erwachsene benutzt?“, fragt Mimi.

„Ja, ich glaube schon. Gibt es etwa eine Suchmaschine für Kinder?“, erwidert Digi.

„Sicher gibt es die. Sogar mehrere! Es gibt doch Kinderschokolade, es gibt Kinderbücher, sogar einen Kinderpreis fürs Kino gibt es. Also muss es auch eine Suchmaschine für Kinder geben“, klärt Mimi ihn mit einem Lächeln auf.

„Wo finde ich die?“, fragt Digi voller Neugier in seiner Stimme.

„Na, wenn du schon die Suchmaschine für Erwachsene gefunden hast, dann frag sie doch nach einer Suchmaschine für Kinder!“, lacht Mimi.

Digi schaltet sein Handy wieder ein und tippt in das Suchfeld: „*Liebe Suchmaschine für Erwachsene, bitte finde mir eine Suchmaschine für Kinder. Danke*“

Es kommt alles so wie beim ersten Mal: So viele Buchstaben! Digi versteht gar

nichts. Es werden mehrere Ergebnisse für das Wort ‚Liebe‘ und für das Wort ‚Kinder‘ gefunden. Die meisten Treffer hat er aber für die Wörter ‚Bitte‘ und ‚Danke‘.

„Das ist eine blöde Suchmaschine! Man findet hier gar nichts!“, ruft Digi verdrossen.

Mimi schaut sich den Satz an, den Digi da ins Suchfeld eingetippt hat, und meint: „Es ist zwar sehr gut, dass du so höflich bist, Digi. Aber eine Suchmaschine ist nur ein Programm und dieses Programm versteht nur klare und präzise Fragen. Man braucht keine ganzen Sätze einzutippen und schon gar nicht ‚BITTE‘ oder ‚DANKE‘ zu schreiben. Sogar Artikel und Verben braucht sie nicht. Weil das Suchprogramm nach jedem einzelnen Wort aus deiner Anfrage sucht, gibt es so viele Treffer. Damit die Suchmaschine dich versteht, kannst du ruhig nur Namenswörter, also „Was-“ oder „Wer-Wörter“ benutzen. Je weniger Zeichen du in das Suchfeld eintippst, umso genauer werden die Antworten. Am besten gibst du genau das Wort ein, nach dem du suchst.“

„Ich versuche es...“, entgegnet ihr Digi und tippt ein: „*Suchmaschine für Kinder*“ Mimi schaut sich das an und fragt, ob man denn alles zu einem Wort verkleinern könnte.

„Ich versuch’s mit ‚Kindersuchmaschine‘“, meint Digi und tippt genau das ein. Fertig, abschicken!

Und sofort kommt eine Trefferliste, die viel kürzer ist als alle davor und ganz oben ist auch ein Link gut zu erkennen, der auf die Seite der Kindersuchmaschine weiterleitet.

„Das geht wirklich schnell!“, ruft Digi begeistert aus.

„Prima!“, freut sich Mimi.

Auf der Seite der Kindersuchmaschine schaut Digi sich erstmal um. Hier sieht alles viel spannender und bunter aus als auf der Seite der Erwachsenensuchmaschine. Die Sprache ist verständlich und auch die Buchstaben sind größer und dadurch besser lesbar. Alles ist in kleinere Kästchen, die wie Bausteine aussehen, eingeteilt: Wissen, Nachrichten, Alles über Tiere, Basteln, Spiele. Es gibt sogar Kästchen mit Wetter und Chatten und noch etwas ganz Nützliches: Tipps für die Suche.

Digi und Mimi wollen sie gleich ausprobieren und tippen in das Suchfensterchen ihre Frage ein: „*Tier acht Arme*“ und losgeschickt!



Genauso schnell öffnet sich die Seite mit den Treffern – es sind sage und schreibe sechs an der Zahl. Digi kann seinen Augen nicht trauen. Die Suchmaschine für Erwachsene zeigte ihm abertausende an. So weit kann Digi noch nicht einmal rechnen. Hier aber sind es nur die 6 Treffer, sehr überschaubar.

Mimi und Digi wollen nun lesen, was dort steht: „Der Krake hat acht Arme“.

„Ein Krake war das also!“, rufen beide Freunde einstimmig.

„Endlich wissen wir, nach wem wir suchen müssen. Das machen wir gleich morgen!“, beschließen die beiden. Es ist Zeit für Mimi, nach Hause zu gehen, und auch Digi sollte sich so langsam an seine Hausaufgaben setzen. Mit sich zufrieden verabschieden sich die beiden und Mimi geht heim.

Wenn man weiß, wie man nach einem Sandkorn auf dem Meeresgrund sucht, dann findet man auch schnell alles.

**Und du, liebe Leserin, lieber Leser –
kennst du eine oder sogar mehrere Kindersuchmaschinen?
Versuch mal dein Glück hier:**

www.blinde-kuh.de
www.fragfinn.de
www.helles-koepfchen.de

**Auf diesen Seiten kannst du dann nach einem Tier mit acht Armen suchen.
Du wirst sehen: Es wird spannend!**

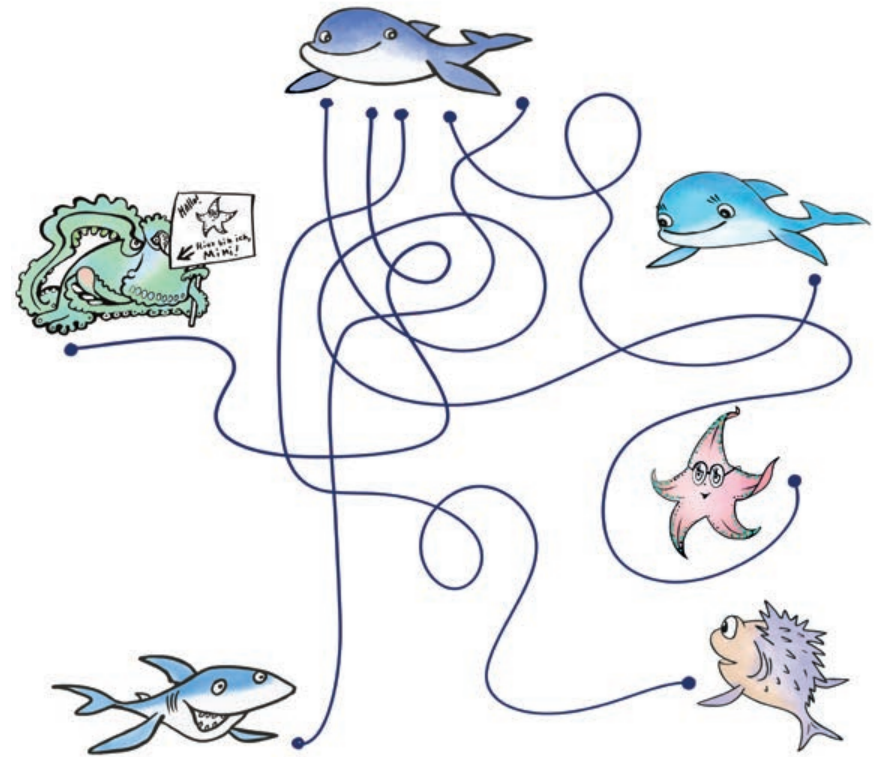


Finde in den Buchstaben Wörter
und baue einen Satz zusammen.

A O P O L W S E I N E M N B G T K I N D E R
S U C H M A S C H I N E A S G H E R T K L
Ü B I S T Q A Y M L P U F H C O O L D F
H K J M U N D B N H F S C M N K L T Z
S I C H E R I K N D S X E R !

Lösung:
Eine Kindersuchmaschine ist cool und sicher!

Hilf Digi, den richtigen Weg zu seiner Freundin Sternchen Mimi zu finden.



ÜBUNG MACHT DEN MEISTER

Mimi ging voller Elan und mit guter Laune nach Hause, weil Digi wieder etwas gelernt hatte.

Digi setzte sich an den Schreibtisch.

„Jetzt kann ich schneller die Hausaufgaben erledigen!“

Er machte seine Hausaufgaben für Mathe sowie für Schönschreiben fertig und nun war die Aufgabe für die nächste Woche an der Reihe, aber die war gewaltig: Digi sollte einen Vortrag halten. Das Thema hieß „Der bekannteste Meeressäuger der Welt“.

„Ich mache sie schon jetzt“, sagte Digi, denn bis zu seiner Verabredung mit dem Hai-Kind Kai auf der Meereswiese hatte er noch ganze zwei Stunden Zeit.

„Huh, Meeressäuger.... Wer könnte es sein? Sogar der bekannteste der Welt!“

Die Lehrerin meinte bestimmt, Digi müsse sehr gut darüber Bescheid wissen.

„Aber ich weiß nicht einmal, wer es sein könnte. Ich kenne Fische, Krabben, Seeesterne, Kraken... Die Krake! Och, diese gemeine Krake, nach der muss ich auch noch suchen. Aber später, zuerst die Hausaufgaben.“

„Wie finde ich bloß heraus, wer das ist, der bekannteste Meeressäuger der Welt?“

„Aha! Die Antwort kann ich doch im Internet finden.“

Digi schaltete das Internet auf seinem Smartphone ein.

„Wieder diese Suchmaschine für Erwachsene.“

Da Digi schon Bescheid wusste, dass es Kindersuchmaschinen gibt, suchte er danach und wurde fündig.

„Ach, es gibt doch mehrere, aber eine kenne ich schon: Blinde Kuh. Dann nehme ich eine andere.“

Aus der Trefferliste suchte Digi die zweitplatzierte Kindersuchmaschine heraus und klickte darauf. Die Seite ging auf, aber sofort kam auch ein kleines Fensterchen und verdeckte die Hauptseite. In dem kleinen Fenster stand ganz oben geschrieben:

„Wir verwenden Cookies.“

„Cookies?! – Ich liebe Kekse!“, rief Digi begeistert. Aber dass es Cookies im Internet gibt, davon wusste er noch nichts.

Unten gab es zwei Buttons mit folgendem Text: „Ja, ich akzeptiere Cookies.“ und

„Nein, ich akzeptiere keine Cookies.“

„Klar akzeptiere ich Cookies“, sagte Digi und klickte auf den Button.



„Das Internet ist wirklich genial, sogar Cookies gibt es hier“, dachte Digi bei sich. Er setzte sich bereit und starrte auf den Bildschirm. Es vergingen zwei, drei, dann vier Minuten, aber keine Cookies waren zu sehen.

„Bloom-Bloom“, das Telefon klingelte. Digi nahm den Hörer ab. Es war Mimi.
 „Hallo Digi, hier ist Mimi, hast du kurz Zeit?“
 „Hallo Mimi, aber nein, ich habe gerade keine Zeit, ich warte auf Cookies. Bis später.“
 Digi war im Begriff, den Hörer aufzulegen.
 „Warte, Digi! Backst du etwa Kekse? Du wolltest doch Hausaufgaben machen und dann auf die Meereswiese schwimmen.“
 „Nein, ich backe nicht. Ich habe schon die Hausaufgaben für morgen gemacht. Da ich Zeit hatte, wollte ich mich schon auf die nächste Woche vorbereiten. Ich muss ein Referat über den bekanntesten Meeressäuger der Welt halten. Aber ich kenne keinen Meeressäuger und deswegen wollte ich mit einer Kindersuchmaschine im Internet etwas darüber finden.“
 Digi erzählte Mimi die ganze Geschichte und davon, wie er auf die Cookies kam.
 „Aber Digi, Cookies im Internet sind keine echten Kekse. Cookies im Internet sind kleine Textdateien, die beim Surfen im Internet im Hintergrund sind und jeden deiner Besuche auf Internetseiten und wonach du dort suchst, speichern. Wenn du auf dieser Seite wieder surfst, dann wirst du sofort erkannt.“
 „Sowas...“, murmelte Digi und seufzte.
 „Danke dir, Mimi, dass du mir das erklärt hast, sonst hätte ich hier noch lange gegessen und gewartet. Ich muss doch mein Referat vorbereiten.“
 „Digi, aber wenn du Informationen oder Bilder für deinen Vortrag gefunden hast und diese dann auch verwenden möchtest, musst du ganz genau aufpassen. Weil man Texte, Bilder, Videos oder Musik nicht einfach nehmen und wiederverwenden darf. Vieles, was im Internet zu finden ist, gehört jemandem und ist urheberrechtlich geschützt. Es gibt bestimmte Regeln, die man unbedingt beachten muss. Am besten surfst du auf Internetseiten, die frei verwendbare Bilder, Musik und Videos anbieten. Aber das erkläre ich dir später. Nun sag mir, ob du heute auf die Meereswiese zum Spielen kommst, du bist doch mit Hai Kai dort verabredet. Ich bin auch mit den Hausaufgaben fertig und würde gern zu euch kommen. Jule und Tom sind auch dabei, das hat mir Jule über den Messenger geschrieben. In einer Stunde treffen wir uns.“
 „Klar werde ich kommen, ich recherchiere hier noch bisschen und dann schwimme ich zu euch.“
 „Vergiss bitte deinen Ball nicht! Bis später!“
 Digi legte den Hörer auf und wandte sich wieder dem Smartphone zu.

Um zu recherchieren, tippte er im Suchfeld „Meeressäuger“ ein und klickte los. Gerade wollte er sich die Trefferliste anschauen, da hörte er:
 „Blom-Blom“, es war sein Messenger. Digi schaute hinein. Es war eine Nachricht von Jule. Was stand darin? „*Wenn du wissen willst, ob deine Freunde dich gern haben, schicke diese Nachricht an 10 von deinen Freunden und auch an mich.*“
 „Klar will ich wissen, ob meine Freunde mich gern haben“, dachte Digi und schickte die Nachricht an alle seine Freunde, deren Nummer er in seinem Adressbuch auf dem Smartphone hatte. Dazu schrieb er auch noch „Bis in einer Stunde auf der Meereswiese! Euer Digi.“ Da er nur fünf Freunde hatte, musste er noch fünf andere Adressaten haben.
 „Woher nehme ich die nur?“ Ohne nachzudenken, setzte Digi diese Nachricht an eine unbekannte Nummer ab, die kürzlich als Freundschaftsanfrage auf seinem Smartphone erschienen war.
 Zufrieden setzte er sich hin, schaute auf den Bildschirm und wartete darauf, wer ihm alles antworten würde.
 Die erste Antwort kam sehr schnell von Mimi: „Digi, sende mir bitte keine Kettenbriefe!“
 „Kettenbrief? Was ist das? Das muss ich Mimi nachher fragen.“
 Digi schaute auf die Uhr. Es war schon Zeit, sich auf den Weg zur Meereswiese zu machen.
 Fröhlich stupste er mit der Nase seinen Ball vor sich her. Er freute sich, dass er wieder Zeit hatte, mit seinen Freunden zu spielen.
 „Auf der Meeresoberfläche ist es am besten, aber Igelfisch Tom und Seestern Mimi können nicht an die Meeresoberfläche schwimmen. Macht nichts, dann spielen wir Ball auf der Meereswiese, Hauptsache alle meine Freunde sind dabei.“
 Schon von weitem sah Digi auf der Meereswiese Tom, das Delfinmädchen Jule, Hai-Kind Kai und Mimi. Mimi gestikulierte eifrig mit ihren Armen.
 „Was erzählt Mimi da?“ Neugierig schwamm Digi an die Gruppe heran und hörte:
 „Kettenbriefe sind Mitteilungen, die man meistens an viele Adressaten verschickt und sie dazu auffordert, diese ebenfalls weiter zu verschicken. Es gibt solche freundlichen Briefe, wie wir sie heute von Jule und Digi erhalten haben. Aber es gibt auch solche, die Angst machen können. Wichtig ist, dass ihr ihn nicht weiter verschickt, wenn ihr einen solchen Brief bekommt. Sie sind zeitraubend und können auch Viren enthalten.“



Jule sagte, dass sie auch nicht gewusst hätte, was das ist und dass sie dem geglaubt hätte, was in der Nachricht stand. Digi wurde rot im Gesicht. Er entschuldigte sich ebenfalls bei den Freunden.

Mimi sah Digi an und sagte: „Digi, bitte alle Kettenbriefe sofort löschen und auf keinen Fall weiterschicken! Zumal du auch in diesen Briefen geschrieben hast, wann und wo wir uns treffen. Ein Glück, dass du sie nur an uns geschickt hast.“ Dabei wurde Digi noch röter im Gesicht. Mimi merkte das und fragte streng: „Oder?“

Digi wollte gerade von der Freundschaftsanfrage mit einer unbekanntem Nummer erzählen, an die er die Nachricht auch gesendet hatte, als er sah, dass sich etwas im Sand auf dem Meeresgrund bewegte. Acht lange Arme konnte man erkennen. „Da! Schaut!“, rief Digi und zeigte mit der Flosse auf einen kleinen Hügel im Sand und auf die acht langen Arme. Der Hügel samt der Arme bewegte sich langsam in Richtung der Meereskinder.

„Die Krake!“, riefen Tom, Kai, Jule, Mimi und Digi einstimmig.

„Ich bin der Oktopus Paul aus der Molluskensiedlung“, hörten sie als Antwort darauf. „Ich bin auch ein Schulkind und gehe in die Steingrundschule in der Seepferdchengasse. Darf ich mit euch spielen?“, fragte die Krake die Kinder verlegen.

„Warst Du es hinter dem grauen Stein in der Seepferdchengasse?“, fragte Digi.

„Warst Du das hinter dem Fenster bei Digis Geburtstag?“, fragte Kai.

„Warst Du das mit den gemeinen Bildern bei Fishbook?“, rief Jule.

„Ich verstehe“, sagte Mimi. „Die rätselhafte Freundschaftsanfrage, die Digi erhalten hatte, war auch von dir. Die unbekanntem Nummer bei Digi, an die Digi dir den Kettenbrief geschickt hat, war also deine!“

Oktopus Paul nickte verlegen mit seinem großen Kopf.

„Aber woher hattest du meine Telefonnummer? Und warum hast du mir diese Streiche gespielt?“, fragte ihn Digi. „Das ist eine lange Geschichte“, antwortete Paul. „Es war falsch von mir, entschuldige bitte. Und deine Telefonnummer habe ich bei Jule abgesehen, als sie ihr Smartphone kurz auf dem Meeresgrund liegen ließ und eine Runde schwimmen war.“

„Das ist gemein!“, rief Jule aufgeregt. „Ein Smartphone ist Privatsache und man darf nicht in ein fremdes Smartphone schauen, auch nicht wenn es einfach da liegt. Das ist genauso verboten wie fremde Briefe zu lesen“, fügte sie hinzu.

Paul seufzte und sauste weg.



„Warum hat er das alles nur gemacht?“, staunten die Kinder.

„Wartet“, sagte Mimi, „ich schlage vor, dass wir morgen in der Schule zusammen zu unserer Lehrerin gehen und ihr von allem erzählen, was passiert ist. Das sind Fragen, die Erwachsene klären müssen.“

Euch allen aber würde ich empfehlen, mit mir zusammen zur Digitalen Schule zu gehen, damit ihr alles, was man im Internet machen und nicht machen darf, lernen könnt. Selbst wenn ihr schon im Internet surfen und chatten könnt, wisst ihr immer noch nicht alles. Das Internet entwickelt sich schnell. Darum muss man immer am Ball bleiben, denn Übung macht den Meister. Apropos Ball, lasst uns jetzt Ball spielen! Schön, dass wir uns haben und uns trotz der interessanten Dinge im Internet auch auf der Wiese zum Spielen treffen.“

**Und du, liebe Leserin, lieber Leser, weißt du,
wer nun der bekannteste Meeressäuger der Welt ist?
Wenn nicht, schau bei einer Kindersuchmaschine nach!
Viel Glück!**



Hilf Digi, die richtige Entscheidung zu treffen.

1) Ich habe selbst ein Lied komponiert und aufgenommen. Für mein Video zum Lied habe ich schöne Fotos von Berlin im Internet gefunden. Ich darf dieses Video allen Freunden schicken und auch ins Internet stellen.

Richtig

Falsch

2) Ich habe unsere Klassenfotos als Video für unsere Klasse zur Erinnerung zusammengestellt. Passende Musik habe ich heruntergeladen und beigefügt. Da es mein Video ist, darf ich es jeder Zeit ins Internet stellen.

Richtig

Falsch

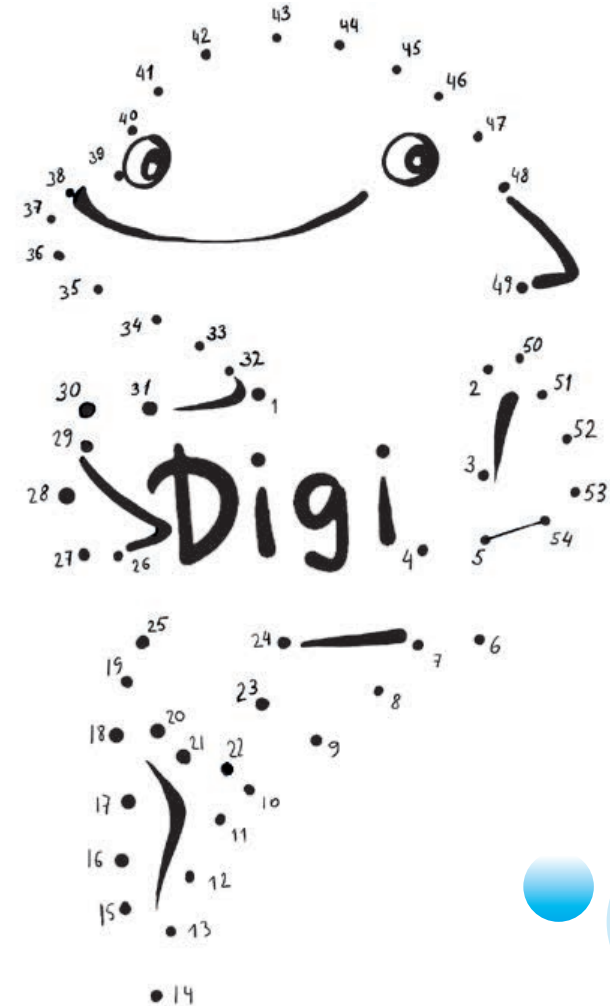
3) Auf einer Webseite steht, dass ich dort Musik-MP3 kostenlos herunterladen kann. Im Internet gibt es nichts kostenlos, dahinter stecken Betrüger. Ich werde dort nichts herunterladen.

Richtig

Falsch

Lösung:
1 - Falsch, 2 - Falsch, 3 - Richtig

Verbinde die Zahlen von 1 bis 54, und du wirst sehen, wer dir ein sicheres Schwimmen im Internet wünscht.



KINDERSUCHMASCHINEN

•••• Eine Suchmaschine ist ein Programm, mit dem du nach bestimmten Inhalten im Internet oder auch auf deinem Computer suchen kannst. In der Suchleiste gibst du einen Suchbegriff oder eine ganze Wortkombination ein und bekommst eine Trefferliste – also eine Liste mit relevanten Suchergebnissen. Im Internet hat eine Suchmaschine Informationen gefunden, die auf anderen Webseiten für alle öffentlich stehen und etwas mit deinem Suchbegriff zu tun haben. Aber Vorsicht, es gibt über vier Milliarden Webseiten im Internet, weshalb man auch meist sehr viele Suchergebnisse erhält. Manche davon passen gar nicht zu deinem Thema, manche sind sogar gruselig oder unangenehm.

Für das Problem gibt es eine tolle Lösung: Du kannst spezielle Kindersuchmaschinen benutzen! Durch die Kindersuchmaschinen findest du sehr schnell interessante übersichtliche Webseiten, die auch geprüft und sicher sind.

Digi empfiehlt folgende Kindersuchmaschinen:

www.blinde-kuh.de

Die Suchmaschine Blinde Kuh richtet sich an Kinder zwischen 8 und 12 Jahren und gilt als älteste Kindersuchmaschine Deutschlands. Auf der Seite sind außerdem kindgerechte Nachrichten, Videos, Online-Spiele sowie Hinweise auf Kinderseiten zu finden.

www.fragfinn.de

Die Suchmaschine fragFinn richtet sich an Kinder zwischen 6 und 12 Jahren. Du kannst dort nicht nur nach Informationen suchen, sondern auch interessante Videos sehen, an Quizen teilnehmen, Nachrichten lesen sowie Online-Spiele spielen.

www.helles-koepfchen.de

Die Suchmaschine Helles-Koepfchen.de richtet sich an Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 16 Jahren. Sie ist für ältere Kinder gedacht und enthält Werbung. Auf der Seite sind auch eine Wissens-Rubrik, Reportagen sowie Online-Spiele zu finden.

Wie suchst du richtig nach Informationen?

- ✘ Achte auf die richtige Schreibweise der Suchwörter, Groß- und Kleinschreibung ist egal.
- ✘ Vermeide Sätze.
- ✘ Gib zwei oder mehr genaue Begriffe ein, dann werden weniger Seiten angezeigt.
- ✘ Schreibe zwischen den beiden Begriffen +, dann wird nach Informationen gesucht, in denen beide Begriffe vorkommen.
- ✘ Setze Wörter in Gänsefüßchen („“), um nach dem exakten Ausdruck suchen zu lassen.

Wie sollst du mit Suchergebnissen umgehen?

- ✘ Wenn du zu viele Treffer hast, such erneut mit besser passenden Begriffen.
- ✘ Wenn du „Hahn“ eingibst, zeigt die Suchmaschine Ergebnisse für die Stadt, den Wasserhahn oder das Tier. Sei eindeutiger.
- ✘ Der erste Treffer ist nicht immer der beste.
- ✘ Lese bei den Suchergebnissen die kurze Beschreibung der Seiten, dann weißt du grob, worum es dort geht.
- ✘ Klicke eventuell weitere Seiten an, um das beste Ergebnis zu bekommen.

Quellen:

www.helles-koepfchen.de/artikel/3083.html

www.schau-hin.info/grundlagen/so-suchen-kinder-sicher


www.internet-abc.de/eltern/lexikon/s/suchmaschine/

Richtig suchen im Internet! Ein Eltern-Ratgeber mit praktischen Übungen für Kinder und Jugendliche. Klicksafe.de, internet-abc, 2016

URHEBERRECHT





••••• Fotos, Musik, Computerprogramme und -spiele, Zeichnungen, Texte und andere kreative Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Der Urheber ist der Autor / Besitzer des Werks. Man darf seine Werke nicht verwenden, ohne ihn vorher zu fragen oder ohne dafür zu bezahlen.

Generell gilt: Für die Nutzung der Werke von anderen braucht man eine Genehmigung!

 Wer anderen erlauben möchte, eigene Werke wie Texte, Fotos, Musik oder Videos kostenfrei zu verwenden, kann diese unter eine Creative Commons-Lizenz (CC) stellen. Dabei werden einige Nutzungsbedingungen als Symbole dargestellt. Steht zum Beispiel neben dem Werk das Kürzel BY, soll der Name des Urhebers genannt werden. ND heißt, das Werk darf nicht bearbeitet werden u. v. m.

Bitte immer vorab prüfen, welche Bedingungen für ein Werk unter CC-Lizenz gelten!

Unsere Tipps:

-  Vermeide kostenlose Downloads sowie kostenloses Filmstreaming. Empfehlenswert ist es, kostenpflichtige Video-Dienste zu benutzen.
-  Wenn du selbst ein Video erstellst und / oder ein Musikstück komponiert hast, kann es grundsätzlich frei verwendet und veröffentlicht werden. Ansonsten braucht man eine Genehmigung.
-  Der Urheber muss nicht um Erlaubnis gebeten werden, wenn Ausschnitte seines Werks (bis ca. 5 % des Textes) als Zitat verwendet werden. Das Zitat muss mit Anführungszeichen und mit genauer Quellenangabe gestaltet sein.
-  Benutze lizenzfreie Bilder und Musik (unter CC-Lizenz). Man bekommt ein kostenloses Nutzungsrecht unter bestimmten Bedingungen z. B. Angabe des Urhebers, Verlinkung zum Urheber usw.

Folgende Webseiten sind zu empfehlen:

Lizenzfreie Bilder: www.find-das-bild.de

Lizenzfreie Musik: www.audiyou.de

Wusstest du schon?

Das Urheberrecht endet mit Ablauf von 70 Jahren nach dem Tod des Urhebers und die Nutzung des Werkes wird gemeinfrei. Danach ist es jedem gestattet, das Werk auf jede Art und Weise frei zu verwenden. Im Jahr 2021 darf man zum Beispiel Werke von Menschen frei verwenden, die vor 1951 gestorben sind.

Quellen:

www.klicksafe.de


www.internet-abc.de/eltern/lexikon/c/creative-commons-cc/

Knowhow für junge User | Baustein 5.1, S. 145-151.


Schmidt, Jane: Facebook, Surfen und Co. So ist mein Kind sicher im Internet. S. 75-77.





Bayerische Landeszentrale für neue Medien: Urheberrecht – Tipps, Tricks und Klicks, 2018.

CC-LIZENZEN

 Filme, Fotos, Musik, Computerprogramme und -spiele, Zeichnungen, Texte und andere kreative Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Der Urheber ist der Autor / Besitzer des Werks. Es gibt aber viele Leute, die anderen erlauben möchten, ihre Werke wie Texte, Fotos, Musik oder Videos kostenfrei zu verwenden. Dann werden diese unter eine Creative Commons-Lizenz (CC) gestellt, die besagt, unter welchen Bedingungen diese Werke zu benutzen sind.

Wie erkennst du, ob ein Werk CC-lizenziert ist?

 Unter einem Werk steht eine Grafik mit unterschiedlichen Icons, ganz vorne aber das Icon von CC, dahinter andere Symbole oder Kürzel. Insgesamt gibt es vier verschiedene Symbole, die man miteinander kombinieren kann:

-  Namensnennung: Der Namen des Urhebers muss genannt werden (Kürzel: BY).
-  Keine Bearbeitung: Das Werk darf nicht bearbeitet werden, muss ohne Veränderungen bleiben (Kürzel: ND).
-  Nicht kommerziell: Eine kommerzielle Nutzung ist nicht gestattet. (Kürzel: NC).
-  Weitergabe unter gleichen Bedingungen: Bei einer Bearbeitung muss das neu entstandene Werk unter denselben Bedingungen veröffentlicht werden wie das ursprüngliche Werk (Kürzel: SA).

In Deutschland gibt es sechs Kombinationen von CC-Lizenzen, die zur Verfügung stehen:

CC – BY

CC – BY – NC

CC – BY – ND

CC – BY – SA

CC – BY – NC – SA

CC – BY – NC – ND

Dabei ist wichtig, auch die Bedingungen der Webseite mit lizenzfreien Inhalten (AGB) zu beachten! Am besten bittest du deine Eltern um Unterstützung hierfür.

Quellen:

<https://creativecommons.org/licenses/?lang=de>

<https://wb-web.de/material/medien/die-cc-lizenzen-im-uberblick-welche-lizenz-fur-welche-zwecke-1.html>

<https://de.creativecommons.net/was-ist-cc/>

https://lehrerfortbildung-bw.de/st_digital/medienwerkstatt/internet/freemedia/definition/lizenzen/cc_lizenz/

RECHT AM EIGENEN BILD

... Jeder Mensch in Deutschland hat das Recht am eigenen Bild. Das heißt:
Du darfst selbst entscheiden, ob ein Foto / Video von dir gemacht wird oder nicht sowie ob und welche Aufnahmen von dir veröffentlicht werden dürfen. Dies gehört zu den sogenannten Persönlichkeitsrechten.

Wenn du ein Bild von jemand anderem veröffentlichen willst, solltest du beachten: Auch, wenn das Gesicht einer Person nicht auf einem Foto oder Video sichtbar ist, bleibt sie aber durch z. B. typische Kleidung, auffällige Accessoires, Tattoos oder die Frisur erkennbar. Deshalb muss man diese Person vor Veröffentlichung der Aufnahmen unbedingt um Erlaubnis bitten.

Unsere Tipps:

- ✳ Bitte immer um Erlaubnis bei der Person, ob du das Foto aufnehmen und veröffentlichen darfst. Informiere diese Person über die Umstände und den Zweck der Aufnahme, z. B. wer Zugriff erhält, warum und wo das Foto gespeichert wird.
- ✳ Bei Kindern unter 16 Jahren: Bei unter 13-Jährigen muss erst die Einwilligung der Eltern vorliegen. Bei 13- bis 16-Jährigen ist die Einwilligung des Kindes und der Eltern einzuholen. Ab 16 braucht man keine zusätzliche Einwilligung der Eltern.
- ✳ Die Einwilligung muss nicht immer schriftlich erfolgen, kann aber als Nachweis sehr sinnvoll sein. Eine Einwilligung kann sich auch aus dem Verhalten ergeben, z. B. durch ein freiwilliges Fernsehinterview in der Fußgängerzone.

Du brauchst keine Einwilligung für die Veröffentlichung der selbstgemachten Aufnahmen in folgenden Fällen:

- ✳ Bilder von öffentlichen Ansammlungen von Menschen dürfen veröffentlicht werden, auch ohne jede zufällig darauf abgebildete Person um ihre Erlaubnis zu bitten.

- ✳ Aufnahmen, die von Gebäuden oder Landschaften gemacht werden, dürfen veröffentlicht werden, auch ohne jede zufällig darauf abgebildete Person („Beiwerk“) um ihre Erlaubnis zu bitten.
- ✳ Die von dir gemachten Aufnahmen von Prominenten in der Öffentlichkeit dürfen veröffentlicht werden.
- ✳ Tierbilder können frei verwendet werden, wenn du selbst das Bild gemacht hast.

Was kannst du machen, wenn Fotos / Videos von dir im Internet veröffentlicht werden und du damit nicht einverstanden bist?

- ✳ Suche Hilfe bei deinen Eltern.
- ✳ Fordere die dafür verantwortliche Person auf, die Aufnahmen zu löschen. Falls sie nicht reagiert, suche zusammen mit deinen Eltern nach einem Rat zum Beispiel bei einer Verbraucherzentrale oder einem Rechtsanwalt.
- ✳ Mache Screenshots oder speichere den Chatverlauf mit Datum und Uhrzeit, um die Veröffentlichung nachweisen zu können.
- ✳ In Sozialen Medien benutze den Melde-Button.

Quellen:

www.klicksafe.de

www.internet-abc.de/eltern/lexikon/c/creative-commons-cc/

Knowhow für junge User | Baustein 5.1, S. 145-151.

Schmidt, Jane: Facebook, Surfen und Co. So ist mein Kind sicher im Internet. S. 75-77.

Bayerische Landeszentrale für neue Medien: Recht am eigenen Bild – Tipps, Tricks und Klicks, 2019.

Bayerische Landeszentrale für neue Medien: Urheberrecht – Tipps, Tricks und Klicks, 2018.

KETTENBRIEFE

... Hast du vielleicht schon eine Nachricht durch Messengerdienste oder Soziale Netzwerke erhalten, die dich aufforderte, sie an eine Mindestanzahl deiner Freunde weiterzuleiten? Solche Nachrichten nennt man Kettenbriefe. Ziel derartiger Briefe ist es, durch „Ketten“ aus befreundeten Personen möglichst weite Verbreitung zu erreichen.

Kettenbriefe können je nach Inhalt sehr unterschiedlich sein. Zum Beispiel:

- ✘ Lustige Texte, Witze.
- ✘ Angstmacher: Drohungen mit angeblich grausamen Konsequenzen für dich oder deine Familie, wenn die Nachricht nicht weitergeleitet wird.
- ✘ Datensammlung, Schadsoftware: Diese Kettenbriefe sollen dich dazu verleiten, einen Link aus der Nachricht zu öffnen, um an deine Daten zu kommen oder einen Virus auf deinem Gerät zu installieren.
- ✘ Urheberrechtsverletzung: Kettenbriefe mit Bildern, Videos oder Musik – also mit Werken anderer Personen. Um diese zu verwenden oder zu verbreiten, muss man die Erlaubnis vom Autor / Besitzer haben, ansonsten können hohe Geldstrafen folgen.

Wichtig: Kettenbriefe sind ausgedacht und unseriös! Es kann sogar strafbar sein, solche Nachrichten weiterzuschicken.

So handelst du, wenn du einen Kettenbrief bekommst:

- ✘ Bleib ruhig. Dir und deiner Familie droht keine Gefahr: Drohungen in Kettenbriefen sind lediglich ausgedacht.
- ✘ Schicke solche Nachrichten bitte nicht weiter! Du willst ja bestimmt nicht deine Freunde erschrecken oder einen Virus verbreiten.
- ✘ Lösche Kettenbriefe am besten sofort.

- ✘ Falls du doch Angst hast, besprich den Kettenbrief mit deinen Eltern oder Lehrern.
- ✘ Dateien und Links können Viren enthalten – also ignoriere sie einfach. Bitte nicht speichern oder anklicken!
- ✘ Leite keine Bilder, Filme oder ähnliches weiter, Geldstrafen können die Folge sein.
- ✘ Blockiere unbekannte Nummern.

Quellen:

Mit der Klasse sicher ins Netz! – Arbeitsheft 3: Achtung, die Gefahren! – Internet-ABC e. V., 2017, S.21.

www.kindernetz.de

www.kiwithek.kidsweb.at/index.php/Kettenbriefe

www.saferinternet.at/faq/informationskompetenz/mein-kind-bekommt-kettenbriefe-wie-kann-ich-esunterstuetzen/

www.kika.de/erwachsene/begleitmaterial/medienumgang/kettenbriefe-100.html

SCHAU MAL VORBEI: WWW.DIGITALEBILDUNG-IN-BERLIN.DE

Gefördert durch:



verbraucherzentrale

Berlin

IMPRESSUM

Herausgeber

Verbraucherzentrale Berlin e. V.
Ordensmeisterstr. 15-16
12099 Berlin
www.verbraucherzentrale-berlin.de

In Kooperation mit:

Club Dialog e. V.
Friedrichstraße 176-179
10117 Berlin
www.club-dialog.de



Redaktion:

Katerina Ulvert
Olga Gerber

Geschichten:

Valentina Dann

Illustrationen, Layout:

Elena Vesselova

Druck:

FLYERALARM GmbH

Stand: September/ 2021